

Signé Branco!

Wie *Crépuscule* zu einem Symbol des Widerstands wurde

Von Mariel Primos Bizot

Aus dem Französischen von *ceux qui ne sont rien*

« *Crépuscule* » war weder ein Traum noch die Fantasmagorie eines einsamen Geistes – die Videos von Branco erreichten mehrere Millionen Views. » Mariel Primois-Bizot

Signé Branco! Erzählt und analysiert die Entstehungsgeschichte des Verlagsphänomens, interne Bestandsaufnahme der Medienzensur, intimes Eintauchen in die Beziehung des jungen Anwalts zu seiner Kaste, das Phänomen, das *Crépuscule* zu einem Symbol des Widerstands machte.

Mariel Primois-Bizot hat zusammen mit Jean-François Bizot, dem Gründer des Actuel und von Radio Nova, mehrere Bücher über die Undergroundpresse und die « contre-culture » geschrieben. Von dem Abenteuer der Partei En Marche! intrigiert, veröffentlichte sie das Buch *Attention à la Marche! Comme un Huron chez Macron* (Indigène, 2018), das tragikomische Zeugnis einer Desillusionierung.

« Das Risiko Tatenlos zu bleiben ist sehr gross, und
jeder Tag im Leben ist ein Tag weniger.
Wo ist das Risiko, wenn man nichts tut?
Wir verlieren nur einen Tag.
Wir haben einen Lebenstag weniger
und von denen wir so schon nicht sehr viele haben ...
Wenn Sie sich nicht für das einsetzen, woran Sie glauben,
vergeht jeder Tag und Ihr verliert. »
Julian Assange
(in *Risk* von Laura Poitras, 2017)

Ich hatte soeben zwei Bücher zu Ende gelesen. Jenes von Julian Assange, welches die Geschichte seiner Begegnung mit dem Präsidenten von Google beschreibt, in der mir die beiden grundlegenden Beweggründe für sein Handeln aufgefallen sind: primo, die Zivilisation, deren positive Seite, auf der vollständigen Archivierung ihres intellektuellen Erbes basiert, und diese Registrierung sollte so umfassend wie möglich sein, wenn die Menschheit vorankommen will; secundo, in der Tat, ist die Offenbarung von Informationen gut für die diejenigen, die die Zustimmung der Öffentlichkeit haben, und schädlich für jene, die sie nicht haben.

Das andere Buch, dass ihm auf seltsame Weise darauf Antwort gab, war das seines Anwalts, eines

gewissen Juan Branco. Online gestellt in seinem Blog, enthüllte *Crépuscule* die versteckten Quellen der macronistischen Regierung, ihre endogamen Verbindungen zur französischen Oligarchie und die strukturellen Ursprünge eines zerstörerischen Systems. Da ich noch nie von Juan Branco gehört hatte, war meine erste Reaktion, ihn zu googeln, und durch Zufall fand ich dort, unter den vielzähligen Abenteuern, die er bereits mit 29 Jahren erlebt hatte, die Spuren seines Blitzaufenthalts in der Redaktion der *Inrockuptibles*. Es war leicht für mich, seine Kontaktinformationen herauszufinden, mit ihm ohne zu zögern Kontakt aufzunehmen und ihn zu interviewen. Er antwortete im Handumdrehen, es wurde ein Termin für den nächsten Tag vereinbart, unweit von seinem Pariser Wohnquartier entfernt. Er war pünktlich und gewährte mir eine Stunde, die mir sehr kurz erschien.

« Sie werden mich erkennen, ich werde Ihr Buch auf den Tisch legen. » Anstelle des Buches, hatte ich die, von Anfang bis Ende durch notierten A4-Blätter seines PDFs mitgebracht.

— Haben Sie mein Buch nicht erhalten? Bemerkte er höflich. Es ist viel besser, ich habe darin ein ganzes Kapitel über die Gelbwesten hinzugefügt.

Er war damit einverstanden, dass ich mein kleines Aufnahmegerät einschaltete und bestellte Ravioli mit Rahmsauce.

— Es ist sehr laut hier, Sie werden nicht viel hören, sorgte er sich.

— Nein, nein, alles bestens, versicherte ich ihm zuversichtlich, es nimmt nur das auf, was interessant ist.

Er fragte mich – mit Widerwilligkeit –, für wen ich arbeiten würde, nicht aus Desinteresse, sondern eher, weil eine Form der Zurückhaltung es von ihm verlangte. Und da ich ihm nur eine eher vage Antwort geben konnte, las ich in seinem Blick, dass er damit kein Problem hatte. Der Typ war nicht paranoid, vielleicht nicht genug, dachte ich bei mir, angesichts des Ausmass an Anschuldigungen, die er in seinem Pamphlet verkündete, hätten einige an seiner Stelle zuerst meinen Lebenslauf abgecheckt. Ich sah ihm zu, wie er seine Ravioli aufpickte und musste dabei an meinen Sohn denken, der ein paar Jahre jünger, selbst auch verrückt danach ist, wobei ich mehr schlecht als recht versuchte die mütterlichen Gefühle zu verdrängen, die mich zu überwältigen drohten.

Wen hatte ich da vor mir? Jemand, der die Erfahrung eines 40-jährigen Mannes hatte, ein Typ, der gegen den Zynismus gewappnet war, dessen Bewusstsein ihn aus seiner Klasse gerissen hatte, ein Typ, der sein Leben leben wollte, das war schon mal ganz klar. Ich beobachtete sein post-Teenager Gesicht, seine Armbanduhr, diese unverzichtbare Sanduhr des Schulabschlusses der Grandes Écoles, und seinen leicht abgetragenen Mantel im Stil Vorbereitungsklasse « Style Louis le Grand ». Ich hatte sein Buch gelesen, ohne ihn vorher zu kennen. Als ich vor dem Ebenbild stand, dachte ich mir, ist das wirklich diese Person mit diesem Gesichtsausdruck, die so was geschrieben hat? Aber all das hat mir nicht viel dabei geholfen, ich konnte nicht herausfinden, an wen er mich erinnerte.

Bevor ich ihn befragte, musste ich mich jedoch vorstellen. Die guten Manieren, die er mir gegen seinen Willen auferlegte, zwangen mich dazu. Ich versuchte kurz und ungezwungen zu wirken, die Zeit verging wie im Flug. Er hörte nur mit einem Ohr zu, was auch ehrlich gesagt nicht von Belang war.

Meine Fragen waren nicht sehr präzise, ich hatte mich nicht genug darauf vorbereitet. Als ich ihn verliess, hatte ich das schleichende und unangenehme Gefühl, dass ich nicht viel erreicht hatte, und meine Chance verpasste. Perplex lief ich an der Kathedrale Notre Dame entlang, wobei nichts erahnen liess, dass sie bald auf den Titelseiten der Zeitungen und Fernsehsender der ganzen Welt sein würde. Offensichtlich war der Kerl mutig und seine Absichten ehrenhaft, aber die Gegenreaktionen würde heftig sein! Würde er seinen Rücken freihalten können? Wer waren diejenigen, die es wagten, ihn zu Unterstützen und wie könnte ich ihm dabei behilflich sein? Und vor allem, was wenn *Crépuscule* durch die Maschen fallen würde? Da ich mir der Qualität meines Interviews nicht sicher war, habe ich es mir beim Nachhause gehen nicht angehört, und liess meine schlechte Aufnahme auf dem Boden meiner Tasche schlummern und verlor dadurch Zeit. Erst im Verlaufe des Monats März machte ich mich an die mühsame Decodierung, bei der man hauptsächlich das Gebrüll alkoholisierter Touristen und die Kaffeemaschine hörte, genau wie er es vorhergesagt hatte. Aber zwischen dem Gelächter und den Bargeräuschen konnte man trotzdem noch das Wesen seiner präzisen und bewussten Rhetorik heraushören. Am Ende war es doch nicht so schlimm, zumindest nicht so schlecht, wie ich es befürchtet hatte. Sobald die Abschrift fertig

war, startete ich einen ersten Anruf an die Redaktion von « Mook *We Demain* ». Zu spät, sie hatten schon Einsendeschluss, kein Platz mehr, nicht einmal eine Kolonne. « Aber Branco ist noch sehr jung », hatten sie mir geantwortet. Wir hatten also noch Zeit.

Während ich am nächsten Abend den Tumult verfolgte, den er im Fernsehstudio der Sendung von Hanuna verursacht hatte, kam mir eine Idee, die ich fälschlicherweise für clever hielt. Das war doch Zorro! Das ist es, woran er mich erinnert hat! Der ehrbare, nennenswerte Don Diego de la Vega, der sich schon in sehr jungen Jahren dafür entschied, Selbstjustiz auszuüben und sein Leben den Schwachen zu widmen. Immer in Begleitung seines treuen, stummen Dieners Bernardo (alias Fly Rider), der als taub dargestellt war, verbarg er seine Fechtkünste, indem er sich als ein gegen Kämpfe und Politik allergischer Gelehrter ausgab, um das Volk verteidigen zu können und insbesondere seinen Freund Don Ignacio Torres, welcher zu Unrecht durch die Tyrannei, die von der Garnison auf Befehl des Kommandanten Monastorio (alias Christophe Castaner) ausgeübt wurde, in die Bastille eingesperrt worden war... Man konnte sie sich alle lebhaft vorstellen.

Als plötzlich ein Geistesblitz Licht ins Dunkle brachte, improvisierte ich einen Einführungstext, in dem ich ihn als Zorro verkleidete, mit Umhang und grossem Hut, im Duell mit Sergeant Garcia von der PAF, und bildete mir dabei ein, dass Humor meiner Sache helfen würde. Ich titelte «Zorro arbeitete bei *Inrocks!* » und schickte das Interview sofort per Mail an den Chefredaktor. Die Antwort war ebenso kurz wie bündig, mit einer prägnanten Höflichkeits- und Ablehnungsformulierung versehen: «*Danke für Ihren Vorschlag, aber ich muss den Artikel bedauerlicherweise ablehnen. Wir verfahren nicht auf diese Weise. Wenn die Redaktion beschliesst mit einer Person ein Interview durchzuführen, schickt sie einen fest angestellten Journalisten. Mit freundlichen Grüßen...* »

Ich war nicht fest angestellt, das war das Problem.

Bei der Wochenzeitung *Society*, die ihn angeblich sehr, ausgezeichnet kannten, würde mein E-Mail unbeantwortet noch Empfangs bestätigt bleiben. Aber damit war ich noch nicht am Ende meiner Qual und fing gerade erst an zu verstehen, dass der Fall heiss war. OK, jeder kannte Branco, aber viele hatten ihm gegenüber « Zweifel » ... denn im Verlaufe der Tage flüsternten mir andere erfolglose Versuche eine Flut von Schimpfwörtern entgegen – er beherbergte Maxime Nicolle, was keinen guten Eindruck machte; sein Vater war eine zwiespältige Person; und er selbst, war immerhin ein Kind aus den oberen Kreisen, eine kontroverse ... Person ... *und so weiter und so weiter*.

Und ich spreche hier nur von links tendierenden Presseorganen!

Ich sagte ihnen, dass dieser Typ für ziemlichen Wirbel sorgte, dass sein *Crépuscule* die Nummer eins der Verkäufe werden würde – nur durch Mundpropaganda, in einem Phänomen, das anschwell und anschwell. Kurzum, dass es sich doch trotzdem zu analysieren lohnte! Man konnte nichts machen, alles war blockiert. Die Presse wollte ihre Abonnenten nicht darüber unterrichten, worüber bei ihren Abendessen hergezogen wurde.

In den sozialen Netzwerken hingegen nahm die Sache ihren Lauf. Jeden Tag wurde eine neue Information auf der Seite seines Unterstützungskomitees veröffentlicht. Seit Ende Januar bombardierten die Freunde von Branco heftig los. Nach seinem Radiointerview mit Daniel Mermet, hatte die LREM-Sprecherin Aurore Bergé den Staatsanwalt gebeten, Zorro strafrechtlich zu verfolgen und seine Inhaftierung gefordert, weil er angeblich die « Geister bewaffnet » haben soll. Seinerseits hatte *L'Express* eine Stinkbombe ohne grosse Wirkung explodieren lassen; selbst ohne Unterstützung der institutionellen Medien, kletterten die Verkaufszahlen von *Crépuscule* unaufhörlich weiter und weiter. Das war an sich schon eine sehr erfreuliche Nachricht. Es war also, in Frankreich, immer noch möglich, einen «Buchhandelserfolg » zu machen, und augenscheinlich den Leser nicht total anzuwidern, und niemals in den Studios von *La Grande Librairie* zu erscheinen.

In seinem Buch hatte ich verzweifelt nach einer Passage, oder einem Wort gesucht, das Emmanuel Macron gefallen hätte und plötzlich, was für eine Überraschung, hatte ich doch noch eines gefunden: die Parallele zwischen ihren Studiengängen. Sie waren allerdings nicht ganz vergleichbar, Macron war kein « Normalien », worauf ich Branco aufmerksam machte ...

Er lächelte von ganzem Herzen: « Ich mache ihm dieses Geschenk! » Und dann fuhr er fort, ohne

seinen Effekt weiter zu erklären noch mein Schmunzeln nachzuprüfen: « Er gehört zu der Art von Menschen, denen ich oft begegnet bin, die einer sozialen Klasse angehören, in welcher der Selbstdienst jede Beziehungen zueinander beherrscht. Das ist ziemlich erschreckend. Ich bin überzeugt, dass es etwas ist, das strukturell hervorgerufen wird. Ich glaube nicht, dass diese Menschen ontologisch gesehen von Geburt an oder genetisch schlecht sind. Es ist vielmehr, eine Anpassung an die bürgerliche Klasse, nämlich die der Selbsterhaltung und des sich darin Wiederholenden. Es gibt viele Weisen, über die Bourgeoisie zu sprechen, z.B. als die Aristokraten sowohl das Erworbene als auch das Angeborene besaßen, das heisst, was auch immer kommen sollte, ihr Platz in der Gesellschaft war garantiert. »

Dachte er, ich hätte ein Problem mit seiner Denkweise? Nein, es war eindeutig seine Gewohnheit, alles erklären zu wollen.

Er fuhr fort: « Der Bourgeois seinerseits sieht sich ständig gezwungen, seine Machtposition zu reproduzieren, sich in ein Wirtschaftssystem einzufügen, in dem er einen Profit erzielen muss, um überleben zu können. Es gibt einen Kampf, der Kampf alle gegen alle, den Hobbes beschrieben hat. Dies geschieht vor allem innerhalb genau dieser ganz eigentümlichen sozialen Klasse, welcher Hobbes übrigens selbst angehörte. »

Bereits 2011 hatte Branco Gérard Lefort welcher ihn nach seinem Filmgeschmack befragte klar gesagt: « Ich wünschte mir, dass jemand den Mut hätte, die Welt, in der wir leben, zu filmen, dieser kleine geschlossene Kokon von Saint-Germain-des-Prés, der keinen intellektuellen Ehrgeiz mehr hat, der nur noch sich selbst reproduzieren will. Ein Dokumentarfilm über die dynastischen Anwandlungen dieser "haute Bourgeoisie" völlig abgekoppelt vom Rest des Landes, indem dieser Selbstkult herrscht, die intellektuelle Straflosigkeit, die falschen Missachtungen ... » Acht Jahre später war *Crépuscule* dessen Szenario.

— Kann man von Ihnen behaupten, dass Sie ein Deklassierter sind?

Ich näherte mich auf leisen Sohlen meinem Thema, das wie mir schien, an drei oder vier Dinge gleichzeitig dachte. Er beanspruchte dabei ein Viertel seines Gehirns, um mir zu antworten:

— Nein, ich bin weiterhin symbolisch gesprochen, in dieser sozialen Klasse geblieben!

Jedoch habe ich wirklich die Entscheidung getroffen, mich nicht hineinzufügen, nicht Tausende und Abertausende zu verdienen, wie man es mir angeboten hatte oder wie ich es einige Monate lang getan hatte, weil es mich unglücklich machte.

Sein letztes Wort traf sein Ziel mitten ins Herz, ich war bereit, alles Darauffolgende zu glauben.

— Ausserdem, spürte ich eine allgemeine Degradierung der Gesellschaft. Um sich in dieser Form von Elite aufrechtzuerhalten, muss man sehr grosse moralische Opfer bringen. Zum Beispiel wurde mir eine Anstellung als Rechtswissenschaftler angeboten, was an sich legitim ist; man hat mir nicht im Finanz- oder im Bankwesen Arbeit angeboten, wodurch zwar nicht meine Werte angegriffen wurden; stattdessen musste ich aber nach Luxemburg gehen, um ein anständiges Gehalt zu bekommen, und dass wollte ich nicht. Ich hätte ein Vermögen für zwei Tage Arbeit in der Woche verdienen können, eine goldene Brücke, perfekt und ideal, um mich in dieser Eliteklasse aufrechtzuerhalten.

Sein dunkler und direkter Blick, in dem nicht der kleinste Funken einer Ambivalenz lag, fuhr ohne auf mich zu warten weiter:

Ich habe den Rechtsberater von Total aufgesucht, der einer der wichtigsten Positionen in Frankreich hat und Teil der Geschäftsleitung dieses Unternehmens ist. Wenn sie in sein Büro eintreten, sagen sie sich: « Aber das ist ja verrückt, all diese Macht, all dieses Geld und ... dieser Ort ist trotz allem so erbärmlich! » Sie erkennen plötzlich die Art, wie er lebt, alles. Die Modernität hat entsetzliche Existenzbedingungen geschaffen, selbst für Leute wie diese! Was dazu führt, dass die Bereitschaft dem System beizutreten immer geringer wird.

Ich verstand ihn. Nicht, dass der Rechtsberater von Total zu meinen Beziehungen gehörte, ich meine die Trostlosigkeit des Geldes, hat meine Wege schon oft gekreuzt.

— In Luxemburg habe ich drei Monate durchgehalten, sagt er, indem er sich aufrichtet. Ich hatte massive Panikattacken, ich hielt es nicht aus, in dieser Quelle des Reichtums zu leben, die alle Reichtümer der Welt aufsaugt und in der die Menschen trotzdem so trostlos leben. Sie waren alle sehr unglücklich.

Aber Juan, wollte ich ihm sagen, wollen sie die herrschende Klasse ebenfalls retten? Auch wenn die

Zeit nicht mehr von Humor geprägt ist, hatten einige seiner Studienkollegen aus den « Grandes Ecoles », ebenfalls desertiert und weigerten sich der lukrativen herrschenden Klasse anzuschliessen. Ein Unbehagen, ein Gefühl, in diesem System fehl am Platz zu sein, drängte sie dazu, sich dafür zu entscheiden, einen anderen Weg einzuschlagen, die hierarchische Leiter herunterzusteigen, sich freiwillig in den sozialen Dschungel zu stürzen. Die goldenen Ämter, silbernen Karrieren aufzugeben, um sich selbst durch einen Prozess der überdachten Radikalisierung die Branco perfekt illustrierte zu befreien. Würde ich eine Redaktion leiten, würde ich mich mit diesem Blickwinkel befassen und das war das Thema: die Existenz einer gebildeten Jugend, die trotz allem nicht in den Rahmen passt, die sich weigert mit dem grossen System zusammenzuarbeiten. Diese nationale « Katastrophe » interessiert anscheinend niemanden mehr, die Herzen der alten Hasen des Journalismus, der ehemaligen Maos, Trotzlisten oder anderer, halten sich auf dem Trockenen. Das hat mich sehr bestürzt.

— Wenn man sich dazu entschliesst, sich von einem System, dem man angehört abzukoppeln, fuhr er weiter, dann ist darin sicher irgendwo eine Funktionsstörung. Für mich, steht meine Ablösung von all dem, mit der Suche nach Ehrlichkeit in Verbindung, das klingt ein bisschen überheblich, aber es ist nun einmal so.

— Sie beschreiben Frankreich als « eine Kloake, in der sich die Politiker zwischen Mittag- und Abendessen, unter den abwesenden Blicken der unterjochten Journalisten an Finanziers verkaufen ». Glauben Sie, dass die Vertrauensbeziehungen wieder aufgebaut werden könnten oder sind sie definitiv gebrochen?

— Sie haben sich im wahrsten Sinne des Wortes als Kaste organisiert, das heisst, man hat sie damit beauftragt die Realität unserer Welt zu entschlüsseln, und über unsere Welt zu bestimmen. In der nächsten Phase, als die Kaste begann, sich selbst zu bedienen, nur für sich selbst zu sprechen, nur ihren eigenen Interessen zu dienen, anstatt weiterhin ihre Rolle zu erfüllen, kommt es, ganz offenkundig zu einem Vertrauensbruch und einer Bereitschaft dieses System der Abhängigkeit zu überwinden und erneut das Wort direkt zu ergreifen. Es muss zu einer weiteren Phase der Emanzipation übergegangen werden.

— Wo stehen wir in Hinsicht, auf des Bewusstwerdens? Welcher Prozentsatz der Bevölkerung befindet sich auf dem Weg?

— Das kann ziemlich schnell gehen, da es dermassen offensichtlich ist. Sobald man diese unbestreitbaren Dinge einmal auf rein rationale Art formuliert hat. Es ist eine reine Frage des Zugangs zur Aufmerksamkeit der Menschen. Sobald Sie diesen Zeitraum haben, fügen Sie hinzu, dass wir historisch gesehen von der Leibeigenschaft zur Aristokratie, von der Aristokratie zur Demokratie übergegangen sind und jetzt zu einer direkten oder halbdirekten Demokratie. In Anbetracht des Verlaufs der Dinge, ist es eine so unbestreitbare Offensichtlichkeit, dass es sich von selbst auferlegen wird.

— Und Sie haben also Luxemburg verlassen?

— Ja, gegenwärtig bin ich auf dem sozialen Abstieg. Das ist es, was ich entschieden habe: mich bei der RSA-Sozialhilfe anzumelden, weil ich die Möglichkeit habe, so in Paris standzuhalten, ohne dass ich mich einer herabgesetzten und versklavenden Lebensform zu unterwerfen habe.

Wir waren uns darüber einig, Geld allein machte nicht glücklich, aber war es nicht einfacher, auf ein finanzielles Kapital zu verzichten als ein intellektuelles Kapital? Und war der wahre Reichtum, den mein Gesprächspartner besitzt, nicht doch genau sein Analyse- und Reflexionspotential, dass er in den Rängen der Schulen, die er oft kritisierte gewonnen hatte und das nun verzweifelt versuchte zum Ausdruck zu kommen und sich zu entfalten sucht? Er lieferte mir die Antwort, ohne dass ich ihm die Frage stellte:

— Diese Entscheidung löste in mir jedoch ein Gefühl der Revolte aus. Ich habe keine Lust von RSA Sozialhilfe abhängig zu sein, ich will eine Funktion in der Gesellschaft haben, für die Gesellschaft, und erstaunlicherweise haben mir die Gelbwesten dies ermöglicht. Ich habe die Rolle eines Vermittlers, wenn man dass so sagen kann.

Am Nebentisch waren sie schon bei ihrer dritten Tasse Kaffee und meine Hoffnung das sie schweigen oder das sie fortgehen würden, wurde immer kleiner. Der Lärm, der mich dazu zwang, meine Stimme zu erheben, schien auch Branco zu stören:

— Sind Sie heute das Sprachrohr der Gelbwesten?

— Ja, ich habe die Rolle eines Übersetzers. Eine Übersetzung der Realität und einer Realität, die

noch nicht zugänglich ist, die es ihnen aber erlaubt, nicht vollständig zerdrückt zu werden. Sie haben jemanden bei sich der aus einer anderen Klasse stammt, der aber an ihrer Seite steht. Der, wenn ihnen gesagt wird: « Sie irren sich, halten Sie die Klappe! », ihnen erlaubt zu antworten: « Nein, der Beweis ist, dass es jemanden gibt, der zu « Ihnen » gehört und dasselbe sagt und denkt wie « wir ».

Getragen von seiner starken Selbstsicherheit, die wir von ihm inzwischen kennen, war seine Position ganz klar und seine Äusserungen gut durchdacht, aber die Situation, in die er sich mit Leib und Seele gestürzt hatte, machte mir Sorgen. Manchmal sah ich ihn wie einen Kosmonauten ausserhalb seiner Kapsel schweben; dann wieder befand ich mich plötzlich gegenüber einem hervorragend ausgerüsteten Entdecker, der mehr von Winden zu fernem Ort getragen wird, als zu einem Ziel. Wie würde morgen aussehen? Er wusste es nicht. Alles musste noch erfunden werden.

— Ich möchte, dass wir eine Gesellschaft wieder aufbauen, in der jeder seinen Platz finden kann. Gemütlich leben, indem man der Gesellschaft dient und nicht indem man nach Luxemburg geht, um der Legitimation einer allgemeinen Plünderung zu dienen. Macron ist die ultimative Verkörperung dieses Zusammenbruchs.

Zusammenbruch? Also waren sie doch alle so, diese Kinder des Zusammenbruchs und der angekündigten Katastrophen. Realistisch und traumatisiert, die seit der Kindheit auf Fernsehbildschirmen, die Eisbären ertrinken gesehen haben. Es war kein Teddybär, der sie gewiegt hatte, sondern die Angst vor dem Untergang eines Systems das zusammenzubrechen drohte.

— Macron hatte keinen Skrupel, zu Rothschild zu gehen, um dort Millionen zu verdienen. Man muss ganz klar sagen, was Investment Banking ist. Sie produzieren nichts für die Gesellschaft, sie gewinnen und sie plündern. Er hat also drei Millionen Euro in einer Transaktion geplündert, die Milliarden wert war, um sich damit eine persönliche Zukunft aufzubauen, und das ist nichts im Vergleich zu jemandem, der drei Millionen Euro erworben hat, weil er ein grosses Industrieimperium aufgebaut hat! Dort berühren wir ein anderes Register, ein anderes Verhältnis zur Gesellschaft, die mich zu tiefst abstösst, ein Verhältnis, von dem ich mich befreien musste. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, mich dem anzuschliessen. Warum? Da müsste man wahrscheinlich eine Psychoanalyse machen ...

Will er mich damit auf etwas hinweisen? Ich kann es nur halbwegs erkennen:

— Und Ihre Eltern?

— Ja, da ist die Laufbahn meiner Eltern und zweifellos tausend Dinge, die dazu führten, dass ich irgendwann dieses grössere Bewusstsein bekam.

Nachdenklich, tauchte er in sich, an welche Verletzungen dachte er dabei? Wir belassen es dabei.

Um wieder an die Oberfläche zu gelangen, schlug ich ihm eine Idee vor. War Macron nicht wie die Figur Kaplan in *La Mort aux trousses* von Alfred Hitchcock, eine Art Egregore, eine kollektive Fiktion, die Gestalt annimmt? Ich wusste, dass Branco ein Filmfanatiker war, aber mein Bild könnte ihm unpassend erscheinen ... Stattdessen ging er noch einen Schritt weiter:

— Darin liegt eine ziemlich erschütternde Faktizität. Das einzige soziale Gebilde von Macron, ist das Paradox der Menschen, die das bestehende System des Individualismus als Kardinaltugend von ihrem Lebens errichtet haben, was aus ihnen genau das Gegenteil eines sozialen Körpers macht. Das ist sehr interessant, denn ich glaube diese Menschen, die nur an sich selbst denken, sind dementsprechend unfähig sich wirklich für Emmanuel Macron zu mobilisieren.

Vor nicht allzu langer Zeit, ist eine erbärmliche Versammlung von Macronisten auf dem « Place de la République », die « Foulards rouges », die als Reaktion auf die « Gelbwesten » ins Leben gerufen wurden, aus Mangel an Demonstranten abgesagt worden. Ein solcher Flop, den das nationale Mitgefühl sehr schnell bereit war zu vergessen ... Branco baute weiter aus:

— Dort liegt, strategisch gesehen die grosse Schwachstelle dieses Präsidenten. Der Grundbestand der Wählerschaft an Leuten, die ihn sich wünschten, diese 24 % der Franzosen, die ihn gewählt hatten, sind Menschen, die in ihrem täglichen Leben, in ihrer Beziehung zum Leben, nur diese Form des individuellen Erfolgs preisen, die er selbst verkörperte. Sie bilden keine Gesellschaft, sie würden sich nie für einen anderen aufopfern. Sie sehen es selbst, im Macronismus liegt ein Paradox, da selbst die Idee, einer ihrer Samstagnachmittage dafür zu opfern, um ihre Überzeugungen zu vertreten, ihnen nicht einmal in den Sinn

kommen würde.

— Also, Ihrer Meinung nach, geben ihm die Kritik, die mündlichen Anfechtungen, all diese Kritiker, all diese Bücher, all diese Äusserungen gegen Macron, in Wirklichkeit die Konsistenz, die ihm fehlte?

— Ja, das ist interessant. Je mehr man ihn angreift, desto höher flüchtet er sich. Wie ein Hahn, er scheint daran gefallen zu finden und beginnt, die Leute zu provozieren damit sie reagieren. Diese Frage habe ich mir oft gestellt, muss man zwingend in die Falle tappen? Wenn er zum Beispiel sagt, dass Menschen in Schwierigkeiten nichts Bedeutendes sind, steckt für mich ein verdeckter Faschismus in dieser Aussage. Lassen Sie mich erklären: Die Frage ist, warum er solche Dinge sagt. Macron verfolgt eine Politik, welche die Schwächsten in Gefahr bringt. Aber dieser Herr hat diese seltsame Eigenschaft: Er muss recht haben. Er muss das Gefühl haben, dass er aus dem « richtigen Grund » handelt. Ausserdem kann er es nicht ertragen, dass ihm jemand vorwirft: « Sie sind dabei die Schwächsten zu schwächen ». Deswegen muss er, um mit sich selbst wieder übereinzustimmen, um mit der Realität seiner Psyche übereinzustimmen, diese Menschen erniedrigen, ihnen sagen, dass sie nichts Bedeutendes sind. Denn wenn sie nichts sind, kann man es sich leisten, sie zu misshandeln. Verstehen sie nun inwiefern, dass eine Form von Faschismus sein kann?

Ging Juan Branco damit zu weit? Kannte er wirklich den Unterschied zwischen einer Demokratie, selbst einer ultrakapitalistischen, und einer wahren Diktatur? Seine Darlegung war nicht schlecht, und ich hörte dabei heraus, dass rein psychologisch gesehen, etwas dran ist... aber war Macron nicht hauptsächlich der Kandidat von Brüssel, derjenige, der die Farbe zu diesem Thema bekannte?

— Macron und Europa, was halten Sie davon?

— Es ist ein Fehlschlag. Aus macronistischer Sicht ist es ein Fehlschlag. Er hat es nicht geschafft, das zu tun, was er wollte, die Degradierung ist auf allen Ebenen. Nehmen Sie Junker, zum Beispiel: Man muss daran erinnern, abgesehen davon, dass er Premierminister von Luxemburg war und dass er das gesamte System der uns bekannten, massiven Steuerhinterziehung eingerichtet hat, gibt es etwas, das man uns verheimlicht. Etwas das uns sehr bildhaft vorkommen wird, aber egal: Junker ist ein Trinker, ein grosser Alkoholiker. Also irgendwann muss man sich schon fragen. Ich habe kein Problem mit Menschen, die Schwächen haben, ein Suchtproblem, ich habe Mitgefühl für diejenigen die; welcher Art auch immer Schwierigkeiten haben; dennoch ist es trotzdem seltsam, dass ein System wie die Europäische Union an ihrer Spitze keine andere Person findet, als einen Alkoholiker. Dass man ein solches Mass an Toleranz innerhalb der Eliten gegenüber diesen Führungskräften erreicht hat, zeigt eine ernsthafte Störung ihres eigenen System auf. Das würde mich in einer repräsentativen Demokratie nicht stören. Wenn Sie zum Beispiel ein Parlament wählen, kann es gut sein, dass sich darunter ein Trinker befindet, aber auch dreissig Arbeiter, zehn Bourgeois und vierzig Briefträger, in einer Art repräsentativen Mini-Gesellschaft, die Sie zusammen arbeiten lassen würden, damit es sich schlussendlich von selbst ausgleicht. Menschen mit Störungen in einem repräsentativen System, ist nicht so schwerwiegend; wohingegen Menschen, in einem völlig senkrechten System, jedoch Zusammenbrüche verursachen können [schon wieder ein Zusammenbruch]. Man hat also das Recht sie für ihre moralischen Fehltritte zu bestrafen.

Er nannte damit beim Namen eines der Verbrechen, welches seine Generation bekämpft: die moralische Schuld. Unter allen Übereinstimmungspunkten, welche die Kinder des Jahrtausends vereinen, Personen mit starker Intuition und mehrfacher und gleichzeitiger intellektueller Konzentration steht die moralische Schuld an erster Stelle. Sie erklärte ihre Kämpfe, noch mehr als den Verdacht oder die Fälschung. Und da fragte ich mich:

— Ist die Politik nicht ganz einfach auch, wie alles andere in die Hände des Marktes gefallen?

— Ja, absolut. Vor vierzig Jahren ist in Frankreich ein Wunder geschehen.

— Ein Wunder?

— Mittelrand musste eine kreative Elite institutionalisieren, die zuvor noch keinen Platz hatte. Er brauchte Unterstützung in Paris. Er verschenkte Millionen an die Filmindustrie, sowie für die Kunst und sogar für den Journalismus. Dies hat einen frischen Wind gebracht... was natürlich mit einer Machtentfaltung verbunden war, denn die Leute nahmen das alles, um sich Privathotels und so weiter zu kaufen, anstelle es wieder zu investieren, und so diese Kreativität zu erhalten, die sie dazu gebracht hatte von der Regierung anerkannt zu werden. Aber diese Phase hat uns zumindest in Frankreich ein wenig

aufzuatmen erlaubt, auch wenn man intellektuell, die Anfänge eines Zusammenbruchs spüren konnte.

— Wenn der Staat bei der Kultur seine Finger im Spiel hat, welcher Platz bleibt dann noch für die Freiheit?

— Das ist das, was ich mit der Institutionalisierung meinte. Das sind Auslöser. Im Grunde geht es hoch und wieder runter. Irgendwann gibt es ein sehr starkes intellektuelles Sprudeln, welches die Machthaber zu Versuchung bringt aufzufangen; dadurch degradieren die Machthaber dieses Sprudeln unverzüglich. Das Problem ist, das heute nichts ist, kein einziges Sprudeln mehr. Es ist zum Ersticken.

Okay, jetzt konnte ich schon besser verstehen, was er damit meinte, und da er uns in die 80 Jahre zurückversetzte, fuhr ich unsere Zeitreise in die Vergangenheit fort:

— Was halten Sie von der Unterstützung von Emmanuel Macron von gewissen Leuten aus der Achtundsechziger Szene, wie Daniel Cohn-Bendit oder Romain Goupil? Das Quecksilber ging hoch wie eine Kanonenkugel:

— Ich habe im Allgemeinen eine grundsätzliche Verachtung für die 68er-Bewegung. Ich verabscheue die 68er, weil sie im Jahr 1968, obwohl das Elysée in Reichweite war, es nicht beschlagnahmt haben. Also von hier an, von dem Zeitpunkt gab es eine Verweigerung der Revolution oder zumindest die Weigerung, ihre eigenen Forderungen ernst zu nehmen. Irgendwo hat es ein Manko gegeben, und diese Leerstelle ist sehr respektlos gegenüber den Arbeitern, die während dieser Zeit einen Generalstreik führten. Sie sind diejenigen, die es der Bewegung ermöglicht haben, bessere Berufsaussichten zu erreichen.

Die einzigen Errungenschaften der 68er-Bewegung wurden von der Arbeiterseite her erreicht, und daneben, gibt es diese Leute die sich darin an der genussvollen, verspielten und extrem narzisstischen Dimension festhielten. Sie haben sich gesagt: Wir werden uns emanzipieren und Fuck the World, das ist uns doch scheissegal! Wir werden das Elysée nicht beschlagnahmen, weil es uns anscheisst, das Elysée zu beschlagnahmen ...

Branco sprach aus dem 21. Jahrhundert. Eine Welt ohne Aussenwelt, eingeschlossen in einer aufgezwungenen Vernetzung, einem globalisierten Kapitalismus, der alle Strukturen, allein und universell beherrscht, indem er ihren Gegnern nur den Platz des Narren zuteilt. Die Anführer der Gelbwesten hatten nicht zu einem Generalstreik aufgerufen, da dieser keine Auswirkungen auf eine « Hors-sol » Wirtschaft gehabt hätte, es sei denn, man würde das Volk seiner Machtlosigkeit überlassen. Es ging hier um den tiefsten Grund dieses Druckkochers, dieser Unterdrückung, die Branco damit meint und von der er mir erzählt.

— Damals machte es noch Spass, Pflastersteine zu werfen, es war aufregend so zu tun als würde man den Kapitalismus herausfordern; andererseits das Elysée in Beschlag zu nehmen, um sich danach mit der Realität der Regierung herumzuschlagen, macht sehr viel weniger Spass, vor allem wenn sie alles umwälzen wollen. Die Achtundsechziger, verzeihen Sie mir, wenn ich vulgär bin, aber das sind Arschlöcher!

— Mal sicher, die, die man im Fernsehen sieht, versuchte ich zu verhandeln, um einige davon zu verschonen.

— Sie hatten die Möglichkeit, die Sache zu einem guten Abschluss zu bringen, und zogen es vor, ein komfortables Leben zu führen, die Früchte davon zu ernten, sich in die Gesellschaft einzufügen. Die 80er-Jahre symbolisierten die Übergangsphase der 68er in die Regierung ... M. Juli und Konsorten die sich sesshaft machten... also wirklich!

Serge July? Der Autor von *Vers la guerre civile* (veröffentlicht 1970 und ebenso schnell wieder vergessen) erklärt, « dieses Buch nie wieder gelesen zu haben », was man ohne Weiteres glauben konnte, angesichts der betrübten Mine, die er in den Fernsehstudios angesichts der entfachten Brände machte, die sich beim zweiten Akt der Gelbwesten auf den Champs-Élysées entzündeten: Was für eine Katastrophe für das Bild von Paris! So etwas hat man noch nie gesehen! So etwas hat man noch nie gesehen!», rief er an diesem Abend lauthals heraus. Da auch sein ehemaliges Presseorgan, *Libération*, meinem Interview keine Beachtung schenkte, machte ich einen letzten Versuch bei *Fakir*, der Zeitschrift von François Ruffin. Obwohl sein Slogan « Am Ende werden wir so oder so gewinnen » (ein angeblich populär

empfundenes « einfaches » Reden) was eine Aberkennung der Grammatik eines grossen Teils seiner Leser und Unterstützer andeuten will.

Ruffin hatte sicherlich *Crépuscule* gelesen, hatte ich mir gesagt, Marx las gerne Balzac und sprach in höchsten Tönen von ihm. Allerdings versetzte Branco's Auftritt auf der politischen Bühne der Partei *Insoumis* einen zünftigen Schlag – ich würde sogar so weit gehen, um zu behaupten, sie hatte fast schon einen Einschlag von Georges Marchais. Benutzte François Ruffin nicht die gleichen Instrumente, indem er sich ebenfalls in seiner Küche filmte? Bereits 1973, an seinem Küchentisch, behauptete auch Marchais schon damals « ein Mann wie jeder andere » zu sein und sagte dabei:

« In meiner Nachbarschaft sehen mich die Leute, die mich ausserhalb meiner Funktion gut kennen, regelmässig einkaufen, manchmal mit meiner Frau, und im Gespräch mit meinen Nachbarn. » Und seine Frau fügte hinzu: « Wenn wir jetzt im Frühling oder Sommer wären, würde man ihn in kurzen Hosen im Garten dabei sehen seine Rosen zu pflanzen – und alle Nachbarn würden sich ans Fenster stellen, um ihm beim Basteln zu beobachten ».

Und so habe ich ohne wirklich daran zu glauben, ein Mail geschrieben: « Hallo François, ich habe ein Interview mit Juan Branco gemacht, wären sie daran interessiert für Fakir? Einen schönen sonnigen Tag! », das ihrerseits unbeantwortet blieb. Die Leute können schlichtweg unverschämt sein! Aber seien wir mal nicht allzu streng mit ihm, zweifellos war er zwischen zwei revolutionären Barbecues in Fernsehstudios sehr damit beschäftigt, für die *Insoumission* und seinen neuesten Film, « *J'veux du soleil* », einem sozialen *Roadmovie* zu werben, der sich ausschliesslich um seinen Besuch der Kreisverkehre dreht. Oder litt er an einer besorgniserregenden kollektiven Neurose, dessen Diagnose Branco Anfang März im Verlauf eines öffentlichen Auftritts in Rouen gestellt hatte.

« Sobald sich jemand aufgrund seiner politischen Stellung in einer günstigen Position in den Medien befindet, gerät er sehr schnell in eine projektive Haltung, in der er sich fragt: warum nicht ich? Warum würde ich, persönlich, es nicht besser machen als derjenige, der an der Macht ist, und warum sollte ich letztendlich nicht seinen Platz einnehmen? Diese Neurose hat viele Personen erfasst, die aktuellste davon war François Ruffin der eine für seine Kämpfe beachtenswerte Person ist, welcher aber, in seinem neuesten Werk eine Art Parallele zwischen seinem Lebenslauf und dem von Emmanuel Macron aufstellt. An zwei Stellen im Buch sagt er zu sich selbst: « Aber warum nicht ich? Sollte ich mich nicht doch von der Verrücktheit, die darin besteht Präsident der Republik zu werden, verführen lassen? »

Juan Branco sollte für seine Sitzungen ein Honorar verlangen.

Die Bruderschaft hinter verschlossenen Türen

Ziemlich hoffnungslos schickte ich Branco das Interview, mit folgendem Kommentar: « Sehr kompliziert für mich, eine Veröffentlichung zu erreichen. Angeblich sind sie eine zwiespältige Figur ... » – worauf er nicht reagierte. Was hatten sie denn alle, um nie zu antworten? Ich nahm es ihm nicht übel, was hätte er auch antworten sollen? Da gab es nicht viel zu sagen. Das hielt meine Verwandten aber nicht davon ab, Dinge zu sagen wie: « Branco hat eine eigene Meinung? Aber es geht überhaupt nicht mehr darum, eine eigene Meinung zu haben! » Der Anwalt Branco hatte Maxime Nicolle befreit und das verärgerte sie. Wie die meisten Franzosen waren sie *für* die Gelbwesten, jedoch nicht für ganz alle. Die Ausländer haben oft Schwierigkeiten damit, diese feinen Unterschiede zu verstehen, die uns sehr eigen sind und dadurch das Land spalteten. Und so gab es also die guten Gelbwesten und die schlechten. Auch bezüglich Branco waren sie geteilter Meinung: « Er ist ambivalent, er ist wie Vergès! — Ganz und gar nicht, das ist Badinter, ein Humanist! — Aber nein, er ist ein Einzelkind! — ihr liegt völlig falsch, das ist Leclerc, jener der die Maos verteidigte! « Ich hörte sogar, wie jemand zu mir sagte: « Wenn du dich für die Jugend von Pol Pot interessierst, werde ich trotzdem noch mit dir sprechen ».

Trotz dieser freundlichen Empfehlungen ging mir die Absurdität dessen nicht aus dem Kopf, was man « *Le paradoxe de Branco* », nennen könnte. Sein Buch das niemanden verschonte, insbesondere die Medien, die in seinen Augen verantwortlich dafür sind, die Wahrheit über die Macron-Kandidatur

verdreht zu haben, wurde bereits mehrere hunderttausendmal heruntergeladen und befand sich, trotzdem, an der Spitze der Verkaufscharts wieder, und zwar ganz ohne Werbung, da während fünf Monaten kein institutionelles Medienorgan ein Wort darüber verloren hatte. Was das « Phänomen » noch pikanter machte, welches ich « *Le paradox de Branco* » nenne und was es pathetisch und gleichzeitig extrem komisch machte, sagen wir mal tragikomisch, denn das war sein Selbstversorgungssystem. Die Medien haben also nicht darüber berichtet, und siehe da, Überraschung: das Buch begann sich zu verkaufen. Die Medien hüllten sich in Schweigen, das sie definitiv vom Land abschnitt, ohne zu ahnen, dass ihr Schweigen den Verkauf bei einem grossen Publikum boosten würde, welches ihnen nicht mehr vertraute (nicht weniger als 76 % der Franzosen, ein Rekordwert, der uns an den vorletzten Platz auf weltweiter Ebene platziert¹). Ein Schweigen das mit Blitzgeschwindigkeit die Erkenntnis erweckte, dass alles, was darin geschrieben steht, wahr ist. Und je mehr sich das Buch verkaufte, umso weniger sprachen die Medien darüber; je weniger sie darüber sprachen, umso mehr verkauft es sich. Aus dem Teufelskreis ist ein Tugendkreis geworden! Sein Nicht-Erscheinen in durchschnittlichen, verlogenen und veralteten Medien, versahen das Werk mit einer authentischen Qualität. Ein Paradox, das einen Schritt weiter, so weit ging bis hin zu der Frage: Aus welchem Grund könnte Branco daran interessiert sein, auf der Titelseite von *Le Monde*, der Tageszeitung von Xavier Niel zu erscheinen?

Le paradoxe de Branco wäre ein grossartiges Studienthema für einen Medienkritiker, einen Analytiker der Meinungsfreiheit.

Das *Petit-Paris*, seinerseits, nachdem es das Buch verschlungen hatte, zerschmetterten es und fegte die Scherben vom Tisch mit folgenden Sätzen wie: « *Crépuscule* ist wirklich die Farbe des weissen Pferdes von Heinrich IV. Jeder hat dieses Buch gelesen, das wird langsam langweilig! Ausserdem, wussten wir das alles schon, und zwar schon lange! » Wir wussten eine Menge, wir hatten eine Menge Informationen, wir wussten, wir wussten... Wir wussten auch, dass laut INSERM², 15.000 Menschen jedes Jahr an den Folgen von Arbeitslosigkeit starben, was in dreissig Jahren 450.000 Franzosen ausmacht.

Zu dieser Zeit erhoffte ich noch eine Bewusstseinsentwicklung würde die von einer schweren Erkrankung in der Endphase geplagten Redaktionen wieder zum Leben erwecken. Müsste Branco's Erfolg ihn nicht eigentlich auf die Titelseite der *Inrocks* katapultieren? Und der kleinste Schwachpunkt im *Médialand* würde dadurch zu einer Verschiebung im Medienfeld und zu einem plötzlichen Erwachen für *Crépuscule* beitragen, wobei mein Interview davon profitieren würde.

Branco seinerseits unternahm eine Signier-Reise durch das ganze Land. Über die Facebook-Seite seines Unterstützungskomitees verfolgte ich ihn und seine Verlegerin die ihn, in Buchhandlungen, Hörsäle oder Gemeinschaftssäle begleitete. Eine kompakte Menschenmenge stand da, um ihn zu anhören. Von Studenten bis zu Rentnern für welche man behelfsmässige Sitzmöglichkeiten fand. Ein ganzes Frankreich hatte sich in Bewegung gesetzt, man musste also warten und hoffen.

Ich träumte.

Bis mich eines Morgens, während dem ich, noch halb verschlafen und beiläufig scrollte, ein Kanonenschuss mich mit einem Schlag wachrüttelte und alle meine Hoffnungen zerstörte. « Man wollte mich zur Korruption verführen! », prangerte Branco in seinem letzten Video an. Und dann, bemühte sich der Verrückte, uns bis ins Detail die Vorschläge eines von Arnaud Montebourg ein paar Jahre zuvor angebotenen Anstellungsvertrages zu erzählen. Hunderttausend Euro, um Patrick Drahi abzuschliessen! Das ist alles! « Der Typ ist verrückt, sagte ich mir entsetzt, der wird noch im Gefängnis landen! »

Rückblickend, war ich diejenige, die den Kopf verloren hatte. Warum hatte ich Angst, Branco im Gefängnis zu sehen und nicht Montebourg? Ha ha! Du bist entlarvt, sagte ich mir, auch du hast dein Gehirn verkehrt rum. Um die Anfänge eines Alibis zu erstellen, dass meiner Verteidigung dienen würde, würde ich behaupten, dass man schon sehr, sehr lange nicht mehr jemanden im öffentlichen Raum die Wahrheit sagen hörte. Wie auch immer, nach diesem morgendlichen Elektroschock ist das Interview definitiv verkohlt, wie die Notre Dame, war meine heisse Kartoffel buchstäblich verbrannt.

Im Hintergrund einer erneuten Mobilisierung der Gelbwesten, hält Branco seinen Kurs aufrecht,

1. Studie des Reuters Institut und der Universität von Oxford, 2019.

2. Statistisches Institut für staatliche medizinische Studien.

überwindet die Hindernisse problemlos, da weder Montebourg noch die anderen Beleidigten aus der Deckung kommen, um mit ihm die Schwerter zu kreuzen. Für seine Gegner, und davon gab es viele, hätte das Einreichen einer Beschwerde gegen ihn oder ganz einfach das Recht auf eine Gegendarstellung einzufordern einen extrem gefährlichen Prozess ausgelöst. Seine *Outings* blieben unausweichlich ohne Echo. Branco hatte gegen die Omerta verstossen, nun hatte er die Omerta gegen sich.

In dieser tödlichen Stille lehnten die Anarchisten, die fest gegen ein RIC³, und die Speerspitze der Revolte der Kreisverkehre waren, ihn ebenfalls ab, in der Befürchtung, dass er sich durch sein Charisma bis zu einer dominanten Position erheben würde, ein Hiatus der die Genossen Bakunin, Kropotkin oder Makhno bereits geschlagen hatte.

Verleugnungen, Disqualifizierungen und Beleidigungen aller Art begannen Branco mit einer faszinierenden Geschwindigkeit zu bombardieren. Von der Webseite von *Arrêt sur images* zur Seite von *l'Égalité et Réconciliation* über *CheckNews*, *Mediapart* und den Twitter- und Facebook-Seiten der Meinungsführer, prasselte es heftig auf ihn herab: Faschist, Homophob, Mythoman, Antisemit, Verschwörungstheoretiker, russischer Agent, chinesischer Agent, Zionist, Psychotiker, versteckter Millionär, Hochstapler, narzisstisch, arrogant, sexistisch ... Ohne zu vergessen das berühmte: Der Typ spielt sich als Opfer auf, er übertreibt das Ganze.

Es war nicht schön das mitanzusehen.

Eine Sintflut brach auf den Autor nieder, und zwar mehr als auf das Werk, und um dieses besser zu verbergen, konnte man sich nichts Besseres ausdenken. Branco verteidigte sich mit Händen und Füßen, wobei er Geoffroy de Lagasnerie, Alain Soral, Ariane Chemin, Daniel Schneidermann, Panamza, Claude Askolovitch, Bruno Jeudy, Sylvain Courage, Olivier Truchot, Pascal Riché, Marc-Olivier Fogiel, Pierre Haski laufend Antwort gab. Da war was los in der Arena! Picadors und Banderilleros flogen herum, dabei eine Taktik benutzend, die die Stierkampfindustrie « quite » nennt, Tuchbewegungstaktiken, um den Stier fernzuhalten, ihn zu schwächen. Frauen und Männer schlossen sich plötzlich in einem solidarischen Anflug, trotz ihrer üblichen Meinungsverschiedenheiten zusammen.

Branco hielt gut stand, aber diese kleinen Turniere, kleinen mittelmässigen Kämpfe, die ein bisschen schäbig daherkamen, brachten ihn nicht viel weiter, ausser das er damit seine Zeit verschwendete. Aufgezogen wie eine Kuckucksuhr, twitterte er um 20 Uhr: « Wachen Sie auf und versuchen sie zu verstehen, dass von der Medienkontrolle über die Umsetzung einer Politik, die den Wohlhabendsten entgegenkommt, dabei ein geschlossener Kreis entsteht. Was erklärt, warum von Drahi zu Arnault über Niel und Bolloré, sich alle überstürzten unsere Medien aufzukaufen. » Und dann um 20:30 Uhr: « Wobei sich diese Leute wie ein Rudel verhalten. Man konnte Bouygues, Niel und Arnault vorgestern im Château d'Yquem miteinander plaudern sehen. Bolloré fliegt im ehemaligen Flugzeug von Arnault, der seinerseits im Ex-Privathotel von Lagardère wohnt, wo der letztere Niel kennenlernte, bevor dieser ihn mit seiner Tochter Delphine verknüpfte, etc. »

Dennoch bleiben diese Konflikte von kleinem Ausmass. Wie deprimierend ... Ich hörte Branco mir zuflüstern: « Vergiss es Mariel, dieses Interview wird nirgendwo ankommen, lassen Sie es sein ... »

Da alarmiert ein Freund mich per SMS : « Branco auf *France culture*, hör dir das an, es gibt Neues. » Sofort suchte ich nach der Frequenz und fing ihn ein als der Journalist Denis Robert, gewillt Branco zu helfen, ein Porträt über die monatelange Suche nach einem Verleger schildert: « Einige befreundete Verleger haben sich von diesem Text verlocken lassen, aber alle sind aus undurchsichtigen und unerklärlichen Gründen auf ihren ersten Eindruck zurückgekommen. » Und dabei nicht ohne Arglist hinzufügte: « Angesichts des aktuellen kommerziellen Erfolgs des Buches, bereuen sie es sicher im Nachhinein ... »

Danach diskutierte eine bunt zusammengewürfelte Studio Besetzung widerwillig über *Crépuscule, na ja*, eigentlich eher über das « Buchhandlungsphänomen », da sich die Kultur auch ohne Autor, für die

3. Referendum der Bürgerinitiative.

Verkaufszahlen interessiert, da er ja nicht eingeladen war. War er vielleicht tot? Ich konnte meinen Ohren nicht trauen. Man hinterfragte sich über seine Beweggründe, man spekulierte, ob sein Buch vielleicht doch nur die Frucht seiner « Frustration » und seines « Versagens » wäre, man war überrascht über den Erfolg und man ignorierte dabei den Inhalt. Es gab nichts Besonderes zu hören, also schaltete ich wieder aus.

Es war offensichtlich, dass die öffentlichen Radiosender, in dem die Wohldenkenenden des Landes Zuflucht gefunden hatten, ihren Äther nur halbwegs öffnen würden. Mittendrin sein, ohne zu viel Schläge einzufangen, könnte dabei ihr Motto sein. Das Petit-Paris der Post-Post-Miterrandischen Linken und der Post-Post-Chiraquischen Rechten machte sich darin sesshaft und, in wenigen Jahren, brachte dieser « Coole Plan », von dem die Kulturbeamten profitierten, unter Freunden, unter Ehepartnern, Ex und Zukünftigen, eine schlecht kaschierte Endogamie hervor, die eine gutes Gehör sofort wahrnehmen konnte. Der frisch bei *Radio France* eingestellte Künstler Édouard Baer, hatte uns alarmiert, indem er, in einem Interview der Zeitschrift *Le Parisien* anvertraute, ein Unbehagen zu spüren: « Ich fühle mich hier unter Tags in diesen Räumlichkeiten nicht sehr wohl. Mir fehlt die Unternehmerkultur. » Zudem, hatte unmittelbar nach seiner Ankunft bei Radio France der Macron-Wolf auf das runde Funkhaus geblasen. *Gruppiert mir das alles mal schön zusammen, weniger kleine Schweinchen, mehr Qualität, geschmeidigere, angriffslustigere Teams. Eine BBC à la française!* Demzufolge wollten wir ihn natürlich nicht allzu zu sehr verärgern. *Crépuscule* erwähnen? Doch nicht im Ernst!

Das Schlimmste aber stand noch bevor und war auf seiner Facebook-Seite gepostet: « Angesichts der Entstehung von immer gezielteren Bedrohungen und zunehmender Gewalt aus dem ranzigsten Milieu der Rechtsextreme, aber auch aus den Kreisen, die sich selbst als fortschrittlich und einfallsreich behaupten, bin ich gezwungen, alle Treffen abzusagen bei denen ich geplant hatte unbezahlt teilzunehmen ... Ich habe nicht mehr die Kraft dazu gegen die Schmach anzukämpfen, die das Salz dieser Regierung ist. Keine Kraft mehr, angesichts dieser irren Zuspitzung standzuhalten, die mich in nur wenigen Monaten mit allen Übeln versehen hatte, in meiner Jugend herumwühlte, der Privatsphäre, dabei Intrigen und Wahnvorstellungen herstellend, die mich der schlimmsten Demütigungen beschuldigten nur, um mich ganz einfach aus dem Weg zu räumen. Ich habe nichts mittels dieser Bewegung erwartet, darin nach nichts gesucht, zu keinem Zeitpunkt. Ich habe mich all jenen zur Verfügung gestellt, die mich um Hilfe geboten haben. Und doch, mit diesem Rückzug, an Euch alle, eine Ermutigung. Die Kraft zum Umsturz. Die Menschen, die uns ausbeuten, haben Adressen. Von der Villa Montmorency in der Rue Barbet de Jouy bis zur Rue d'Andigné. Man wird sie herausfordern müssen. Mut. Und Gedanken. »

Unglaublich ... sie hatten ihn zu Fall gebracht. Juan Branco warf die Flinte ins Korn. Und da ein Unglück nie allein kommt, packte jetzt auch noch *Médiapart* aus.

Weil *Crépuscule* behauptete, dass der Eigentümer von *Free* und Miteigentümer der *Le Monde* Gruppe auch Aktionär des Web-Medium *Médiapart* war und dass er in diesem Web-Medium das eigentliche Sagen hätte. Für die Redaktion schneeweiss, war dieser Angriff nicht begründet und ihr Direktor Edwy Plenel verteidigte sich anlässlich einer öffentlichen Sitzung in Saint-Dizier: « Juan Branco erzählt nur Unsinn über *Médiapart*. Das ist ein Fake News um ehrlich zu sein. Ich habe darauf Stellung genommen, ich habe gestern eine Videokonferenz durchgeführt, die frei zugänglich ist, sie finden dort alle Details: Xavier Niel ist nicht Aktionär von *Médiapart*. Wir haben die umfassendsten Ermittlungen über Xavier Niel durchgeführt, in fünf Teilen, und das was Branco über ihn schreibt, weiss er Dank *Médiapart*. »

Daher stolzierend unter dem Motto *nur unsere Leser können uns kaufen*, stritt *Médiapart* das Ganze voll und ganz ab. Seit der Entstehung des Webmagazins im Jahr 2008 war Xavier Niel nur einer der achtundachtzig Beitragszahler der Gesellschaft *Amis de Médiapart* (dessen vollständige Liste nie veröffentlicht wurde)⁴. Auf ihrem Blog mit dem 17. April datiert, präziserte die Redaktion: « Wir werden ihm bald, sowie auch allen anderen Aktionären der Gesellschaft *Amis de Médiapart*, den Rückkauf seiner Anteilsscheine, im Rahmen eines Stiftungsfonds mit Ziel langfristig die Kapitalunabhängigkeit unserer Zeitung aufrechtzuerhalten und zu garantieren vorschlagen.⁵ »

War die Kapitalunabhängigkeit der Zeitung demzufolge noch immer nicht gewährleistet? Und sie

4. *Checknews Liberation*, 18. September 2018.

5. « *Médiapart* et Xavier Niel: sur un raconter », von der Redaktion von *Médiapart*.

waren es selbst, die dies sagten?! Um ganz sicher zu sein, schaute ich mir auf YouTube Edwy Plenels kompletten Beitrag an: « Monsieur Branco, bot uns nach dem er drei Monate lang, viele Dinge ausprobiert hatte [zur Erinnerung, nachdem Edwy Plenel Trotzkiist und Journalist bei *Rouge*⁶ war, arbeitete er bei der Zeitung *Matin de Paris* um anschliessend Direktor von *Le Monde* zu werden], an, Reporter auf einem Kriegsgebiet zu sein, auf dem wir ihn nicht absichern konnten. Wir haben ihm gesagt, dass wir nicht einfach so jemanden, der kein Journalist war, in den Jemen schicken ... Und seitdem erzählt er alles Mögliche. [Nahm es ihm Branco übel?] Wissen Sie, für mich ist der Journalismus, wie auch die Politik, wie die Staatsbürgerschaft, eine kollektive Geschichte. Und ich denke, wir müssen etwas von « chamboule-tout » lernen, ich meine von Emmanuel Macron [er nennt Macron den « Büchsenwerfer », wie süß], ich meine, wir müssen uns vor persönlichen Abenteuern hüten, man muss sich vor Menschen hüten, die nur sich selbst genehmigen, das gibt es auch im Journalismus. Und genau das habe ich immer bekämpft. Médiapart, das ist kein... Schnurrbart! (Ein Schnurrbart? Aber dann sprach er doch von Branco?). » Was für ein Kauderwelsch!

Ein lebendiger Gedanke

Jetzt auf keinen Fall die Spielrunde aufzugeben. Um da wieder zurechtzufinden, versuchte ich dialektisch zu denken. Als Macron gewählt wurde, haben wir als Erstes an das Verschwinden der Sozialisten gedacht, das Verschwinden der Kommunisten, an all jene, die verschwinden würden, und an das Nicht-Erscheinen einer des Namens würdigen französischen Ökologie. Und wir haben geglaubt in Macron, dass zu sehen, was die anderen nicht hatten. *Crépuscule* entwirrt die Herkunft der Netzwerke, die ihn an die Macht brachten, enthüllte dabei diverse Elemente von Nepotismus und endogamen Störungen zwischen den politischen, finanziellen und medialen Mächten, den Taktierereien und die Korruption unserer Eliten, zeichnete ein Bild von einer moribunden und verfaulenden Demokratie ab. Bereits im Januar 2014 vertraute Xavier Niel Branco an, dass Macron der zukünftige Präsident der Republik⁷ sein würde. Das war's dann!

Nach dem Zusammenkommen über Jahrzehnte aller elitären Organismen zu einer einzigen Elite, mit konvergierenden und mittlerweile vollkommen gemeinsamen Interessen und sich in der Tat eine Oligarchie gebildet hatte, stellte die Herrschaft von Macron dabei dessen Vollendung dar.

Einige Monate zuvor fasste mir ein Vertreter dieser « berüchtigten » Oligarchie, der irrtümlicherweise bei einem Abendessen an meiner Seite platziert wurde zusammen: « Macron bringt uns sehr durcheinander mit seinen Grundsteuer-Geschichten, er übertreibt es ... Wir können doch nicht unsere Häuser vergraben! Könnten Sie mir bitte das Salz reichen. Wir haben ihn eigentlich für das nächste Mal aufgehoben. Im Laufe von fünf Jahren, wäre er der perfekte Gegner gegenüber Fillon gewesen, hätte gelernt die Zähne zu zeigen und wäre somit über die Jahre reifer geworden. Aber mit der Pénélope-Affäre, hatten wir keine Wahl mehr ... wir mussten ihn durchsetzen ... » Das war gesalzen, dachte ich mir, wie die Macronie, belastet sich auch die Oligarchie nicht mehr mit sperrigen politischen Kisten.

Noch einmal hatte ich das grosse Los gezogen. Manche würden sagen, ich hätte vor allem meine Zeit damit verschwendet, den einzigen Autor zu interviewen, von dem im Umkreis von tausend Meilen hier niemand etwas hören wollte. Das muss man erst mal hinkriegen! Aber ich liess nicht los und hielt mich an der Tatsache einer existierenden Leserschaft von *Crépuscule* fest. Diese breite Leserschaft musste doch irgendein Zeichen sein. Die Existenz einer Bewegung! Im Sinne wie Deleuze es verstehen würde: « Eine Bewegung ist ein Zustand des kollektiven Hellsehen » und die Bewegungen entstanden aus Kometen.

War Branco ein Komet?

Crépuscule war weder ein Tagtraum noch die Fantasmagorie eines einsamen Geistes – die Videos

6. *Rouge*, die Wochenzeitung der LCR, der Ligue communiste révolutionnaire.

7. *Crépuscule*, Seite 42.

von Branco erreichten mehrere Millionen Views.

Man muss sagen, dass Branco auch ein gewisser Stil, eine Ästhetik war. Ein kompletter Look an sich. Es war nicht nur dieses Aussehen, diese Haare, diese Art und Weise sich ständig auf einem zerzausten Schädel durch die Haare zu fahren, wie Till Eulenspiegel aus den 68er Jahren. Mit Branco war man überhaupt nicht in diesem Register. Von seiner Schuhspitze bis zur Strähnenspitze war er in gewisser Weise gestylt eine neue Welle. In einen Film wie die neue Welle von Godard, mit einem Belmondo perfekt zu der Zeit, könnte er von einem Schauspieler wie Laurent Terzieff aus dem Film *Les Tricheurs* oder von Sammy Frey aus dem Film *Bande à part* gespielt werden.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt zählt die Physiognomie enorm, man hat sie oder hat sie nicht, jene seiner Zeit, und wenn das der Fall ist, wird man für seine Gegner auf einmal sehr gefährlich. Er, und sein Stil stimmen so gut, wirklich gut, mit dem was er gerade aussagt überein, dass es ein Volltreffer ist! Er hat genau den richtigen Stil, um die Ideen zu verbreiten, für die er einsteht. Es macht sich einfach gut, das ist alles. Das Verhältnis zwischen seiner Erscheinung und dem, was er sagt, ist sehr stark. Sobald er eine Bühne betritt, hören ihm die Leute zu, schauen ihn an. Alle grossen Politiker haben diese Präsenz. Auf jeden Fall hier steckt einer drin.

Aber warum postete er am 16. Februar auf seiner Facebook-Seite: « Ein Wort. Ein einziges. Ihr wart Tausende, es fällt mir schwer mich dabei in Worte zu fassen, die ein Wort an mich gerichtet zu haben, eine Geste vollbracht, die mich in einer harmlosen Herausforderung begleitete. Ihr seid Tausende gewesen mir dabei entrissen zu haben, was die Journalisten von mir erzwingen wollten: Tränen, warme Tränen, welche die « Wesen der Macht », die Dominierenden, sich niemals zu vergiessen erlauben würden. Und so geschah es. In diesem Ausbruch aus dieser Asymmetrie, welche diese Beziehungen fortlaufend entstehen lassen, eine Danksagung, die nichts Verallgemeinerndes an sich haben soll, die sich an jeden von Euch richtet, der einen Gedanken, eine Geste, ein Wort hatte, an all jene, die sich seit November für eine Idee eingesetzt haben, jene der Würde, ... Sie können sich nicht vorstellen, was Sie damit ausgelöst haben. Danke, dass Ihr da seid. Und, dass es Euch gibt. »

Ich beschloss, über all dies mit einem Freund zu sprechen, der schon immer gegen « traurige Leidenschaften » angekämpft hatte, um, wie er zu sagen pflegte, « gesund zu sterben ». Gute Wahl, mein Freund sah in der Figur von Branco eine Art Vitamin dafür. Kaum hatten wir uns begrüsst, schon las ich ihm einen Auszug aus dem Buch vor, das mich an diesem Tag begleitete, in dem Julien Coupat folgendes schrieb:

« Die Worte sind ungefähr ebenso austauschbar geworden wie die Währungen. Die Worte fallen ins Leere. Das, was wir schreiben können, war nicht mehr das Unterscheidungsmerkmal wie bisweilen, von einem Satz zu einer Geste, von einem Wort zu einem Mord und von einem Widerspruch zu einem Meineid führte. Das geschriebene Wort hat keine Konsequenzen mehr⁸. » Musste Coupat, hinsichtlich der Worten von Branco, seine Gedanken überarbeiten? Ohne mir zu antworten, stürzte sich mein Freund in einen dieser Monologe, der nur er alleine zu halten imstande war:

« Die Leute wissen, dass er in der Sache drin steckt, dass er die ganze Wahrheit auf den Tisch legt, und dass ohne Sicherheitsabstand zwischen ihm und seinem Text. Er ist verwundbar, dieser Junge, und das funktioniert, weil er etwas verkörpert, was die Leute brauchen. Man spricht nur noch über ihn, in Paris. Gestern Abend schon wieder, bei einer Vernissage, habe ich seinen Namen zehnmal gehört! Er sagt: « Sie sind nicht korrumpiert, sie sind die Korruption. » Das trifft den Nagel auf den Kopf. Indem er die Syntax modifiziert, verändert er die Position, den Blickwinkel, indem er die Rolle des Unruhestifters auf sich nimmt, wird eine Kraft freigesetzt und vernichtet die Machtlosigkeit! Und gerade erleben wir einen grossen Moment der Ohnmacht, weil wir die Domination nicht mehr verstehen – ich selbst habe nie verstanden, wer meine Meister waren. Ausserdem hat Branco eine besondere Ausstrahlung ... »

Ich unterbrach ihn, damit er zu Atem kommen konnte: « Du wirst feststellen, dass Menschen, die es zu etwas bringen, alle diese Ausstrahlung haben. Schau Dir Gandhi an, als er den Engländern sagt, dass sie hier nicht zu Hause sind und dass sie gehen werden müssen, wenn er mitten ins Herz trifft, verstehen sich seine Worte von selbst. Ausserdem war Gandhi auch Anwalt ... »

8. *Dérider le désert* von Daniel Denevert, Éditions la Grange Batelière, 2018.

Er wollte mich nicht länger zu Worte kommen lassen: « Ja klar, und er hatte ein riesiges Ego! Aber es gibt Momente, in denen man ein Ego braucht, um den anderen mitzureissen. Es ist das Feuer, der Funke! Das Ego ist weder gut noch schlecht. Die Frage ist, ob es Idiom ist, als Sprache dient. Kann Dein Ego das der anderen anzustecken? Das funktioniert zum Beispiel nicht mit Onfray, wahrscheinlich wegen seiner Berufsschullehrerausstrahlung, ein bisschen dieses Beamtenuniversum, oder jenes von *France Dimanche de la philosophie*, Freud schlief mit seiner Schwägerin, und so weiter. »

Ich fand ihn etwas streng mit Onfray. Sein Aufruf zur Rückkehr der Tugenden der jungen römischen Republik, zum Mut, zur Nüchternheit, zum Engagement der öffentlichen Angelegenheiten gegenüber, von Mucius Evola zu Plinius dem Älteren, war nicht so weit von Branco entfernt.

Er konnte nicht mehr aufhören: « Weisst du, für mich ist der Punkt, an dem Branco ein bisschen daneben liegt, jener, dass er die Tatsache vernachlässigt, dass die Leute, die Macron fabriziert haben, die Leute in der Telefonindustrie, der Informatik, mit ihrer Videospiele- und Weltuntergangsmentalität, eine noch viel orwellischere Dimension verfolgen, die uns völlig entgeht. *Crépuscule* bleibt dem neunzehnten Jahrhundert sehr treu, als ob die sozialen Klassen immer noch existierten, mit einem Emmanuel Macron als Rubempré ... obwohl der Kerl ein Hologramm ist! Sicher, es ist schwer, den Boss von Google oder Facebook in eine heimische Umgebung zu versetzen, zu eigenen Möbeln. Nimm Steinbecks « *Les Raisins de la colère* » die Ausgebeuteten wollen den Kerl umbringen, der sie misshandelt hat, sie suchen ihn, finden ihn, und es ist ... ein anonymes Unternehmen! Zwischen « *Les Raisins de la colère* » und heute gibt es keine Veränderung der Rahmenbedingungen. Abgesehen davon steckt in Brancos Buch ein grosser Roman, der wirklich ausgezeichnet wäre. Seine Beziehung zu seinem "alten Kumpel" Attal, sind seine besten Seiten! Wenn er über diesen Typen spricht, fühlt man ihn bewohnt. Er beschreibt eine abgrundtiefe Leere: « "Das Wesen, um das es hier geht, ist unwesentlich, wie die meisten Führungskräfte in der Macronie ..." Jetzt klingt es schon ein bisschen wie Blanchot, ein Einblick in die Leere, wie die grossen Monochrome der amerikanischen Malerei der 50er-Jahre, die Jean Clair als "Kunst der Bankiers" zu bezeichnen pflegt.

Wir waren uns einig, dass es um ein poetischer Versuch des Widerstandes ging, eines sensiblen Verstandes gegen « la vie à l'envers », wie der belgische Kulturphilosoph Raoul Vaneigem zu sagen pflegte. Den angepassten und mit ihrem Schicksal zufriedenen Macronisten widersetzten sich diverse, komplexe und rebellische Wesen, die den entmenslichten Ausdruck eines sozialen Erscheinungsbildes verweigern und die unvermeidliche Revolution, die sie morgen oder übermorgen hervorbringen würden, « würde nicht linksgerichtet sein, sagt Branco das wird nicht der grosse Tag sein, sondern demokratisch. Wir müssen weit ausholen, sehr weit, von der Politik weg predigen und an unserem Bewusstsein arbeiten ».

Zweihundertdreissig Jahre nach der Französischen Revolution stellte Branco die Diagnose: Die drei Begriffe Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit waren sehr angeschlagen. Die Freiheit, unterdrückt durch eine Presse in den Händen einer Oligarchie, die Gleichheit verurteilt durch die Ungerechtigkeit des integrierten Systems der sozialen Reproduktion, und die Brüderlichkeit, tot wie die fünfzehntausend Franzosen, die jedes Jahr durch die Folgen der Arbeitslosigkeit versterben.

Also war das Problem nicht nur, dass das System gescheitert war, sondern, auch dass es sich am Ende seiner Laufzeit befand. Und Branco der, das Gefühl einer Trennung zerstörte in dem er die ganze Problematik in einer Kontinuität verankerte, versetzte eine Aktualisierung auf die Tagesordnung: Ein vollständiges Wiedermiteinbeziehen der drei Begriffe, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, aber nicht wie ein Marxist, was seit hundertfünfzig Jahren das Merkmal der Revolutionäre war.

Branco ist ein Aktivist, der Akt, *Crépuscule* zu schreiben, stellt eine Enthüllung dar. Es erzeugt Auswirkungen, es ist ein Aktivator, ein Beschleuniger zu einem weiteren Zyklus. « Die fünfte Republik ist tot », sagt er, « und die repräsentative Demokratie, wie wir sie kannten auch, meiner Meinung nach wird sich Frankreich von diesem symbolischen Schlag, der ihr durch die Gelbwestenbewegung zugefügt wurde nicht Wiedererholen ». Er spricht von einem im Werden begriffenen System und dabei achtet er sorgfältig darauf es nicht zu definieren: « Ich bin überzeugt, dass der Weg offen steht und dass es hier etwas aufzubauen gibt, hier steht eine Bühne frei. Man stellt fest, dass am Ende die Kulissen doch nicht so gut

platziert waren, und dass es vielleicht dieses oder jenes zu ändern gibt, damit wir uns wohlfühlen. Und dass der Grund warum man sich bis dahin auf dieser Bühne nicht wohlfühlte, nicht darin lag, dass man nicht dafür geschaffen wäre, sondern weil die Bühne nicht auf eine Art gebaut war, die uns willkommen hiess. »

Es wird eine kollektive und biokompatible Intelligenz nötig sein, das ist sicher. Die kollektive Intelligenz der Bevölkerung beeindruckt ihn, die Lösungen werden von den Leuten selbst kommen. Die Gelbwesten lernen schnell, sagt er. Es kommt von der Basis, den menschlichen Beziehungen, der Liebe, den Menschen, das ist seine Basis. Er ist ein Avantgardist.

— Juan, Sie geben meiner Generation wieder Hoffnung ...

— Es ist herzerreissend und bringt mich dazu, meine Unterstützung und meine Sympathie denjenigen zu versichern, die sich dafür einsetzen die gewaltige Kälte der Welt, die man uns durch schleichende und heimtückische Mechanismen aufzwingt aufzudecken.

— Denjenigen, die sich atomisiert und traurig fühlen, zu sagen: Ihr seid nicht alleine, Ihr seid nicht verrückt...

— Bonjour, Monsieur Branco. Sie verschönern die Menschheit. Unendlichen Dank...

— Juan, Du hast nicht zufällig einen Roman, zu empfehlen, um über eine Liebestrennung hinwegzukommen? Es fällt mir schwer im Moment ...

— Wovon lebt man als Intellektueller? Bisher gab es im 19. Jahrhundert sehr viele davon, aber heute, weiss ich nicht, wie man davon « leben » kann, konnte man auf dem sozialen Netzwerk *curiouscat.me* lesen.

Wären sie etwas aufgeweckter, hätten die « Gesellschaft » -magazine darüber recherchieren können. Die Jugend des Landes lässt sich nicht nur in die « Jugend mit Macron », die « InsoumisparteiAnhänger » oder die « Black Blocks » aufteilen, sondern tauchte auch an so unwahrscheinlichen Orten wie in den Grandes Ecoles oder auf den Terrassen der Starbucks-Cafés auf, eine neue Generationsform auf der Suche nach einer poetischen Erfahrung des Lebens. Die Faktizität des kommerziellen Westens brachte Revolutionäre von dieser Ader hervor.

Etwas weiter schrieb ihm ein junger Mann: « Wenn ich dem Schlimmsten von mir nachgeben würde, wäre ich wie viele andere, eifersüchtig auf Sie: Ich sehe mich selbst als weniger energisch, weniger clever, weniger tapfer; es geht hier gar nicht so sehr um Ihren sogenannten « Lebenslauf », als um dieses nachweisbare Engagement, um diesen Mut um einen hohen Preis, den Sie, zugunsten der Ignorierten den Mächtigen gegenüber zeigen. Meinerseits, hat eine gewisse Unfähigkeit, in dieser Gesellschaft erfolgreich zu sein, abgesehen von dem ersten und letzten Hochschulwettbewerb (trotz seines hohen Prestiges verdummt), mein Leben von den durch Ehrgeiz geformten Hoffnungen weggetragen (von meinem Umfeld, von meinem Milieu und von meinem Entwurf meiner selbst der dabei heraus kam); und in einem noch jungen Alter habe ich zu leibhaftig die Grausamkeit der « Individuen », die in der sogenannten « liberalen » Gesellschaft konkurrieren erfahren: Was Demütigungen jeglicher Art hervorrief und, ein altes Trauma zurückkehren liess, einen mentalen Zusammenbruch, dessen Stigma ich für immer tragen werde. Zur psychischen Zerbrechlichkeit, zum sozialen Ausschluss, kommt jetzt auch noch, und immer mehr und mehr, die finanzielle Ohnmacht hinzu. Ich habe mich für immer dem unzähligen Volk der Unangepassten, der Versager, nicht zuordenbaren Landstreicher angeschlossen – die Hin und Her geworfen in den Randgebieten vegetieren. Für die besessene Gesellschaft, sind wir, die zur Entsorgung anstehenden Abfälle, und Sie wissen, was im Fortschritt der Barbarei in der irrationalen neoliberalen Realität Sache ist. Trotz allem gerettet durch eine gewisse Fähigkeit zur Liebe, zur schlichten Freude, zur Kunst der Töne und der Worte, allerdings zu isoliert und schwach, um einen Kampf mit anderen zu führen, übertrage ich das, was ich an menschlicher Energie übrig habe, in den Aufbau von Schönem. Dies wird meine letzte Illusion sein, aber sie wird mir sicherlich sagen, dass die Dinge sich verändern müssen. Dieser Umweg über mich, immer noch sprachlos unter so vielen anderen Eigenartigen, um Ihnen anonym zu sagen: Bravo und viel Erfolg! Sie sind viele, diese menschlichen Brüder, die Sie im Stillen schätzen und anerkennen. Während sich das Elend ausbreitet, verschleiert der Abschaum des Hasses die Tiefe des

Leidens. Ihre Stimme ist uns kostbar, behalten Sie sie aufrecht so lange wie Sie können. Danke. »

Branco hatte geantwortet: « Ich habe während Ihrer ganzen Nachricht nur an eine Sache gedacht: ihm zu sagen, dass der einzige Notfallschirm die Liebe ist. Und jetzt haben Sie genau davon gesprochen. In diesem seltsamen ästhetischen Gefühl, das meinen Erachtens, alle *Politisiertheit* entstehen lässt, auf allen Ebenen, und die so verkümmert ist, insbesondere angesichts der Gier, mit der ich, wie viele andere, konfrontiert wurde, bis ich mich selbst auf der anderen Seite des Grabens befand, nachdem ich jahrelang verwöhnt wurde. Sie sind eine Schönheit, und ich glaube nicht, dass ich lange meine Stellung aufrechterhalten kann. Schliesslich ist das, was wir vorschlagen, eine seltsame Art von Revolution: menschlich zu bleiben während man sich "politisiert". Das ist unmöglich. Es ist nur eine Frage der Zeit. Und doch, in all diesen Zeiten, einen Gedanken, der zu Ihnen und zu Euch kommt. Ein Unvergleichbarer. An Ihrer Seite. Es gibt keine Abfälle. Es sind Sie, die gestürzt werden müssen. Machen Sie sich keine Sorgen. Diese Welt wird kommen. In Gedanken. Und ins irgendwo, eine Umarmung. Danke. »

Es war verwirrend. In diesen Korrespondenzen, diesen brieflichen Oden, bei denen sich Branco bemüht hatte, ausführlich zu antworten, vibrierte durch die Kälte des Bildschirms hindurch eine ästhetische, sensible und poetische Lebenshaltung. Romantisch! Ein lebendiger Gedanke. In Gesprächen, in denen sich das Leben und das Denken, die Poesie und die Philosophie, die Kunst und die Politik begegneten. Die Jenaer Romantiker. Novalis! Wir waren nicht weit davon entfernt. Und Branco als Katalysator dieses neuen Widerstands, dieses Krieges gegen das Etablierte, gegen den Staat, das kalte Schreckensmonster, in einem deklarierten Kampf, in dem ihm seine Freunde, seine Waffenbrüder, als den tapfersten Soldaten bezeichneten.

Angesprochen auf diese heroische Inkarnation, fragte ihn ein Clement: « Bonjour Juan, "Cholo Razoumikhine Branco". Hier Dein alter Facebook-Benutzername. Der Name in der Mitte bezieht sich auf eine Figur die man in F. Dostojewskis Roman *Crime et Châtiment* wiederfindet, dessen Geistesklarheit und Optimismus des Herzens mit der melancholischen Erstarrung kontrastiert in welche die Hauptfigur, Raskolnikow, einzutauchen scheint. Razoumikhine, man erinnere sich daran, erklärt wiederholt seine liberalen Ansichten an Raskolnikov, wobei er gleichzeitig seine Vorbehalte gegenüber der Idee, dass der Wert des Eigentums die Mittel der Aktion rechtfertigt, ausdrückt. Kannst Du bitte die Gründe für diese literarische Anleihe erläutern und, wenn möglich, sagen, was sie über deine ideologische Konstruktion aussagt? Ich danke Dir, Clement. »

Der Betroffene wehrte sich: « Razoumikhine ist ein Anti-Held, ein Wesen mit einer reinen und grosszügigen Seele, was ich nicht bin, aber von denen ich einigen Vertretern begegnet bin. Jemand, der die Einfachheit in Leib und Seele trägt, und der sich auf diese Struktur, diese Kraft, diese dichte Körperlichkeit stützt, um seine Freundschaft zu verbreiten, genährt von der Banalität seines Wesens, um die Menschen deren Körper der Folter ausgesetzt wird zu tragen und zu unterstützen. Er ist eine Stütze, ein symbolischer Referent, so wie El Cholo, ein Fussballspieler des FC Barcelona, der aus den südamerikanischen Bergen in die Stadt herunterkam, ohne zuvor mit der Modernität in Berührung gewesen zu sein, mit der Bescheidenheit und Kraft, der Grösse dieser Menschen, die aus dem Nichts kam, um wieder in Nichts zurückzukehren, ohne Verbindung zu unserer Welt ... »

Was für eine Freude! Eine kreative Lebenskraft wuchs und wuchs trotz allem in den Rissen der Zwangsjacke. Diese lange Nase gegenüber dem Nihilismus, dem tödlichen Impuls unserer Gesellschaft entgegen und der sie hervorgebracht und in ihrem Schoss getragen hatte, trotz ihrer Bemühungen, ihr Gegenteil.

Die Vision dieser neuen Welt, als Schlüssel zur Beobachtung, fehlte den Berichterstattern schrecklich, dachte ich mir. Sie verstanden nichts von Branco und seiner Welt – man musste ihn nur mit diesen Augen betrachten, um es zu erkennen.

« Der Himmel hat mich zum Poeten gemacht: aber nur, um Euch den Jammerschrei des Volkes hören zu lassen, um Euch seine Rechte, seine Stärken, seine Bedürfnisse und seine Hoffnungen zu offenbaren, um Eure Laster zu verdorren, Deinen Egoismus zu verfluchen und Euren Untergang vorauszusagen! »

Ist das Branco? Nein, es ist George Sand⁹, die ab 1842 versuchte, eine « proletarische » Poesie zu schaffen.

Es fehlte nicht an Parallelen. « Die ganze Krankheit dieses Jahrhunderts stammt aus zwei Ursachen; die Menschen, die 1793 und 1814 durchlebt haben, tragen zwei Wunden in ihrem Herzen. Alles, was einmal war, ist nicht mehr; alles, was sein wird, ist noch nicht. Suchen Sie nicht anderswo nach dem Geheimnis unseres Übels. » Alfred de Musset, *Bekenntnis eines jungen Zeitgenossen* ». Was schlug *Crépuscule* anderes vor, als das Übel des Jahrhunderts zu beschreiben? Und war das *El Dedichado*¹⁰ von Gerard de Nervals Branco nicht ähnlich? « Ich bin der Düstere... »

Noch eins falls nötig! Der Schwung zu einer neuen Poesie, « die das Abgleiten der Institutionen und der Presse beobachten muss; das volksnah und populär werden muss wie die Religion, die Vernunft und die Philosophie¹¹ » ist das von Branco? Nein, von Lamartine. Ohne den unumgänglichen Hugo zu vergessen, der die Funktion eines Poeten so definierte, indem er der Literatur eine dreifache Aufgabe zuschrieb: national, sozial und menschlich. Egal, jedenfalls, war es genau das.

In den nach Einbruch der Dunkelheit gefilmten Videos, zog Branco die Tagesbilanz, erzählte sein Life und liess alles revue passieren, in Stil: Gut, also heute war es so, also ich habe mir Folgendes überlegt, da hat einer das gemacht und so weiter, im Moment ist das ungefähr die Situation... eine ziemlich unerträgliche Einsamkeit... ich werde die Rolle übernehmen, die Ihr mir zugestehen werdet... die Unterstützung, die Ihr mir gegeben habt...

Was kommt als Nächstes ... direkte oder halbdirekte Demokratie ... RIC... erklären ... die EDF in zwei Hälften teilen ... die Bürger bezahlen zu hohe Gebühren... die Privatwirtschaft bereichert sich... mein Buch, 19 Euro das war überhaupt nicht gut ... an der Spitze der zehn meistverkauften Bücher auf Amazon ... das Taschenbuch, ich habs gelesen und der Verlag Point Seuil, der das Manuskript abgelehnt hatten, weil sie es für zu zweideutig hielten ... unsere Ruhe bewahren ist eine Anforderung, die wir uns selbst auferlegen müssen ... Pier Paolo Pasolini ... 100.000 Euro, das ist enorm ... damit hatte ich nicht gerechnet ... wollen mich von Euch trennen ... aus mir einen Bourgeois machen ... 100.000 Euro, die eigentlich Euch gehören ... wir reinvestieren sie in die Gründung einer Zeitung... fangen wir an zu bauen... den Menschen eine Stimme zu geben ... die bei Uber arbeiten ... durch Sozialpläne entlassen... Pamela Anderson ... Assange ... jene, die Risiken eingehen ... das ist der Plan, aber vorher ... Ich bin dabei einen Roman und ein Buch über Wikileaks zu Ende zu schreiben ... ja, die Partei « Insoumis », haben mir den Rücken gekehrt ... mit den Privilegien brechen... die soziale Reproduktion... gegen die Privatisierung von ADP ankämpfen ... Plünderer-Situation ... Castaner ist nicht das Thema ... die Gewalt ist dazu da, uns den Zugang zum Regierungspalast zu verhindern ... in Montpellier haben sie es kapiert ... die Präfektur zu stürzen ...

Ich war gerade nach Hause gekommen als mich mein Freund anrief, er hatte überhaupt nicht mehr die gleiche Stimme.

— Erkläre mir mal, Mariel, was würde er tun, wenn er an der Macht wäre? Nur zu, sag es mir.

— Also das, kann ich dir nicht sagen, da er genau diese Debatte nicht führen kann. Man lädt ihn nicht ein und man stellt ihm nicht die Frage. Er kann auf den Plattformen nicht zu sprechen kommen, in der Agora im weitesten Sinne mit allen Fernsehsender und so weiter. Es gibt Fragen, die nicht ausgesprochen werden, Fragen, die nicht gestellt werden. Kleine Fragen dieser Art wie zum Beispiel: Montebourg würde nie die Frage stellen – « *Sie gaben vor, ich hätte Sie korrumpieren wollen* » und ihn nie wegen Verleumdung verklagen – bis zu noch grösseren Sachen, wie die Ideen, die er gerne in den Köpfen verbreiten möchte.

— Aber wir kennen nur zu gut diese guten Absichten auswendig, fuhr er fort, ultra-demokratisch, hyperradikal, und wir wissen auch, dass es immer mit Pol Pot endet.

— Pol Pot ist Teil eines Zyklus, der sich dem Ende zuneigt, und der mit der Französischen

9. George Sand, *Second Dialogue sur la poésie de prolétaires*, la Revue indépendante.

10. *El Desdichado* ist ein spanisches Wort, abgeleitet vom Privativ *des* von *dicha*, was « Glück, Zufriedenheit » bedeutet. Der *Desdichado* wäre also der Pechvogel, der Unglückliche.

11. *Des destinées de la poésie*, 1834.

Revolution begann. Seitdem, ist alles geschrumpft, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Der Punkt, an dem es wirklich beschissen wurde, war, als sie behaupteten, die Super-Brüderlichkeit des Kommunismus zu sein. Normalerweise kann man nicht brüderlicher sein als im Kommunismus ... und es endete im Horror. Die Brüderlichkeit ist immer noch die Sache, die am meisten missbraucht wurde. Aber abgesehen davon, geht dieser Zyklus dem Ende entgegen.

— Ist das so?

— Branco ist einer von all denen, die wie Ivan Illich oder André Gorz seit einem Jahrhundert sagen, dass sich die Menschheit verändern muss. Sie waren Theoretiker, jetzt aber passiert es auf der politischen Ebene. Plötzlich sind wir dort angelangt, ganz bestimmt wegen der Ökologie. Und nun, ist es so weit! Und jetzt müssen wir den entscheidenden Schritt tun. Aber was ist der neue Zyklus, der jetzt beginnt? Keiner weiss es. Branco versucht, einen Kreislauf in Gang zu setzen, von dem er nichts weiss. Ausserdem sagt er immer wieder, dass er seinen Platz in dieser Mutation nicht kennt. Wir wissen, dass es sich um eine ökologische Frage handelt und dass die politische Ökologie weiterhin frigide und nicht sehr anmachend ist und das die Ökos nicht so beliebt sind.

— Ja, es ist verrückt, was fehlt denen, dabei sind wir doch kurz vorm Abkratzen?!

— Der *Homo ecologicus* kann nicht nur rein materialistisch sein, die Ökologie wird entweder spirituell sein oder nicht. Die Materialisten sind wie die Oligarchen des Ökozids, die sehr genau wissen, dass sie alles zerstören, dass sie von einem Ende der Kette zum anderen selbstzerstörerisch sind –, aber es zahlt sich für sie aus. Ich sage Ihnen, es gibt heute eine Spiritualität und Branco switcht von « spirituell » auf « romantisch. »

— Du meinst, er könnte diese grosse Schlacht verkörpern, indem er romantisch ist?

— Alle Helden der libertären, ökologischen Kulturszene sind so gewesen. Romantiker, die so weit gehen wie Thoreau, Emerson oder Gary Snyder, Menschen, die mit ihrer eigenen Person bezahlen, die tatsächlich bereit sind, die auf den Barrikaden stehen und gleichzeitig naturnah leben. In gewisser Weise finden wir Dinge vom Anfang des Zyklus, der zu Ende geht wieder, die Romantik die für Revolutionäre ein Leitfadens war.

*Ich lebe bey Tage. Voll Glauben und Muth. Und sterbe die Nächte. In heiliger Glut.
Novalis, Hymnen an die Nacht*

Paris ist nicht zu verkaufen

In einer sehr ereignisreichen Zeit, in der jeden Samstag eine Reihe von stark unterdrückten Demonstrationen aufeinanderfolgten (wir waren kurz davor die Anzahl von zehntausend Festnahmen zu überschreiten), eine Zeit, in der England die Leinen von Europa losmachte, Julian Assange verhafteten, ihn in einem Hochsicherheitsgefängnis isolierten, nachdem sie ihn sieben Jahre lang in der Botschaft von Ecuador festgenagelt hatten, wurde die Tatsache unübersehbar: Man wollte eine ganze Reihe von Leuten zum Schweigen bringen, das sticht ins Auge. Und deshalb stachen sie Augen aus, man riss dafür Hände weg, das Verb « castaner » hielt seinen Einzug in den Wortschatz, genau genommen in der Form des « Verprügelt-Werdens », was Tatsache war, man konnte es nicht verständlicher beschreiben. Der Präsident Macron, der behauptet hatte, keine Freunde zu haben, hatte nicht ein Wort für seine geschundenen Mitbürger (zwölf Tote und Tausende Verletzte), und drückte weiterhin seine Politik durch. Die Gewaltentrennung mit Füßen tretend, die Rolle der Vermittlungsfunktion missachtend, tagtäglich etwas mehr die individuellen, Presse- und Demonstrationenfreiheiten bedrohend und schaute aus dem Augenwinkel auf den Hubschrauber, der von seinem Sicherheitsdienst auf dem Élysée-Rasen abgesetzt wurde, um ihn und seinen Kopf, im Notfall verduften zu lassen ... Nach seinem « *Grand Débat* », einer Art Endrunde von *Questions pour un champion*, mit grosser Medienresonanz, bereitete er die Zukunft

vor. Die Gemeindewahlen standen bevor und der Machtaufstieg seiner Partei würde die letzte Festung bezwingen, die letzten Widerstandskämpfer, die es gewagt hatten den, störenden Benalla verhört zu haben damit er sich ergeben würde. Bald würden sich die Senatoren aus Angst ihre Privilegien zu verlieren an die Kronleuchter und ihre Chauffeure klammern.

Asserdem, wusste man bei den politischen Kommentatoren nicht mehr ganz genau, ob sie von der Partei LREM oder der Regierung sprachen. Man kann sagen, dass es sehr verwirrend war, die ganze Sache war sehr verschachtelt. Macron mochte die Parteien mit ihrer altmodischen demokratischen Funktionsweise nicht, hatte sich aber nicht so sehr mit seiner eigenen auseinandergesetzt und so würden ihm dank den Top-Down-Theorien (dem Top-Down das er so sehr verherrlichte), die neuen Auserwählten, die er soeben dabei war zu taufen direkt um den Hals fallen.

Die Atmosphäre wurde immer drückender, die Luft von Paris war bleischwer. Schwerfälligen Schrittes tauchte ich in die Métro hinab, die glücklicherweise an diesem Samstag funktionierte, als mich das Unerwartete vor einem dieser langen Schrägplakate, die die RATP an ihren Treppen entlang aufhängt erstarrte liess. Da stand: « *Crépuscule*. Nummer 1 im Verkauf. Wen stört dieses Buch? Die Wahrheitsermittlung über die Kulissen der Regierung von Juan Branco. » Ich war überwältigt. Wow! Das knallt! Der Typ ist einfallsreich, hatte ich mir gedacht. Auf der Seite seines Unterstützungskomitees, das ich sofort konsultierte, sagte Branco: « Sie haben beschlossen, uns zu ignorieren. Wir haben beschlossen, sie zu herauszufordern. Alle Einnahmen des Buches werden wieder investiert, um es existieren zu lassen. Mit allen Mitteln, bis sie nachgeben. »

Genial! Er hatte also doch nicht locker gelassen ...

Auf Facebook begann Branco, in einem rasanten Tempo ein Video nach dem anderen zu posten. Drängten ihn vielleicht doch die Angriffe gegen ihn, gegen seine Person, den Kampf zu verkörpern? Leibhaftig? Als die Showbiz-Gesellschaft gerade dabei war seinen Fall abzuschliessen, ihn dabei als einen schlecht gelaunten Unruhestifter, ein Tausendsassa mit jammerndem Opfergeist, Kritzelmännchen der reichen Viertel und Autor eines Pamphlets mit grossspurigem Erfolg abzustempeln, musste Branco noch härter zuschlagen. An diesem Samstag, dem Vorabend der Mai-Demonstration, spielte er jedoch mit dem Feuer.

Der Typ stand einfach so da, der Kamera gegenüber, und erklärte ganz ruhig: « Okay, das war's, wir übernehmen die Macht, wir haben's geschafft! Und was mich betrifft, ich will eigentlich nicht mehr viel, macht mich einfach nur zum Staatsanwalt. Zuerst schmeiss ich Anne Lauvergeon und Édouard Philippe in den Knast, diese beiden, paf, los geht's! Das ist alles. Danach verlange ich nichts mehr. » Im Stil: *Ich bin Cincinnatus, ich ziehe mich auf meine Felder zurück*. « Und ich bin so stolz darauf, an dieser Bewegung teilgenommen zu haben, und Euch dabei helfen durfte ...» Die Leute, die ihn sich anschauten, konnten nur denken: entweder er ist verrückt oder er ist einfach noch ein Kind. Auf sensorischer Ebene war man geneigt zu denken: Ja, er ist noch ein Kind, aber wenn wir ihm zuhörten, wenn wir über das, was er sagte, nachdachten? Das war völlig durchgeknallt! Man sagte sich dabei, für wen hält sich der Kerl eigentlich? Und obendrein, glaubt er es noch selbst, dieser schnurrbärtige Neo-Saint-Just: « Diejenigen, die die Revolutionen nur halbwegs machten, haben dabei nur ihr eigenes ein Grab geschaufelt¹². »

Und gleichzeitig, da wo er merkwürdigerweise ins Schwarze traf, wo er sehr stark war, war die Tatsache, dass man sich dabei keineswegs angewidert fühlte. Hätten Marine Le Pen oder Mélenchon dasselbe gesagt, hätten wir Blut an ihren Lefzen herunterfliessen sehen. Aber bei ihm nicht, man sieht kein Blut fliessen, obwohl das, was er sagt, eine Menge davon voraussetzt. Seine Worte sind nicht rot, sondern eher schwarz, oder weiss, oder schwarz-weiss, aber niemals grau oder rot. « Schwarz wie der Terror, den ihr ausübt, weiss wie die Jungfräulichkeit, die wir ausüben.¹³ »

Für eine gewissermassen gebildete Revolution, hervorragend erzogen sogar, ohne Hass, Groll oder Eifersucht. Dieses Handwerk überlässt er den Extremisten, den falschen Extremisten, den mittelmässigen « Plünderer » eines Systems, das sie reichlich versorgte. Er ist ganz und gar nicht so. Für ihn gibt es nichts

12. Louis Antoine de Saint-Just, Erklärung vor dem Nationalkonvent, 26. Februar 1794.

13. Léo Ferré, *Amour Anarchie*.

mehr, überhaupt nichts mehr von diesem veralteten System zu erhoffen, keine Vereinbarungen unter diesen Bedingungen mehr möglich. Dessen ist er sich sicher. Es muss etwas anderes getan werden. Auf eine andere Art. Eine Art Zyklus, um einen neuen aufzubauen. Ein Denken, das aus dem Rahmen fällt.

So stellte Branco zwischen zwei Samstagen der Gelbwesten-Demonstrationen diese von seinen Followers verfolgten Lives online, eine Art pädagogische Selbstüberprüfung: « Wir stehen vor einer grossen demokratischen Krise, gegenüber der sich der Präsident der Republik unfähig erweist, zu reagieren, und einer Regierung, die in vielerlei Hinsicht eine kriminelle Dimension aufweist. Es gibt Leute in dieser Regierung, die ich gerne im Gefängnis sehen würde. Es gibt Personen innerhalb der Sicherheitskräfte und anderenorts, die auf Befehle reagieren, die offenkundig illegal sind ... »

In der Flut der gedrückten Daumen und Herzen, machten sich die Followers Sorgen um ihn: « Aber was ist denn mit dir los, Juan? Es scheint irgendetwas nicht zu stimmen. » Er machte auf dem eingeschlagenen Kurs weiter:

« Ich habe in *Crépuscule* geschrieben, dass ihr sehr wohl, wie Anne Lauvergeon, den Verlust von vier Milliarden Euro an öffentlichen Geldern verursachen könnt, dabei den Konkurs von *Areva* provozieren, mehr als dreitausend Mitarbeiter entlassen, was zu einer Erhöhung der Stromrechnungen aller unserer Mitbürger geführt hat, und trotzdem unmittelbar danach in den Verwaltungsrat von *Engie* ernannt zu werden, anstatt ins Gefängnis gesteckt zu werden und sich zu fragen, wie diese vier Milliarden Euro, in einem ausgeklügelten Kreislauf von Korruption und Rückschusskommissionen verschwinden konnte. Und wenn ich ihnen davon erzähle, dann deshalb, weil dieser Fall auch noch eine andere Person betrifft ... Der Lobbying-Direktor von *Areva*, der Öffentlichkeitsarbeit, das heisst derjenige, der dafür verantwortlich war sicherzustellen, dass diese Korruptionsangelegenheiten von niemandem entdeckt würden und der dafür bezahlt wurde. Das ist Édouard Philippe. Und warum wurde Édouard Philippe dort rekrutiert? Weil er Abgeordneter der rechten Partei ist, Alain Juppé nahe stand, und im Alter von 20 Jahren die Aufnahmeprüfungen für eine Beamtenanstellung bestanden hatte ... »

« Pass auf, Juan, du wirst sie verärgern », kommentierte der Nachrichtenstrom. Unbeeindruckt, fuhr er fort:

« ... der sich seither wie ein Marquis, ein kleiner Aristokrat, auführte, weil er glaubte, dass er wie Anne Lauvergeon die Fähigkeit haben würde, machen zu können, was er wollte, ohne jemals dabei gestört zu werden. Denn genau so funktioniert die Republik in diesem Land. Genau diese Person korrumpierte sich zuerst bei *Areva*, und versuchte die politischen Entscheidungsträger in seinem Netzwerk, das er dank uns erhalten hatte, zu korrumpieren, um dadurch zu versuchen, diese Affäre zu vertuschen, Anne Lauvergeon zu schützen und damit alles so weiterlaufen zu lassen wie bisher. Heute ist Édouard Philippe unser Premierminister, er ist derjenige, der dafür sorgt, dass Bürger, um ihre Meinung vertreten zu haben, um die Ideale der Steuergerechtigkeit verteidigt zu haben, der Demokratisierung, verhaftet werden, auf sie geschossen wird, verprügelt werden. Es muss die dritte Transformation unseres Landes hervorrufen werden, das heisst eine direkte Demokratie zu erschaffen, in der jeder von uns jederzeit den Zugang die Regierung übernehmen kann, jeder von uns das Recht dazu hat, sich zu dem Thema zu äussern, das für ihn von Belang ist. »

« Hast du geraucht, Juan? Was kiffst du? »

« Und so müssten wir nicht mehr alle fünf Jahre jemanden wählen, der an unserer Stelle über alles entscheidet. Mein Interesse in all dem ist, ehrlich gesagt, nur, dass ich eines Tages die Möglichkeit habe, einer eurer Staatsanwälte zu werden. »

« Lass den Scheiss, Juan, wir brauchen dich und nicht einen Staatsanwalt! » meldete der Nachrichtenstrom. « Nein, er hat recht, erwiderte wiederum ein anderer, man muss sie alle ins Gefängnis stecken, alle! » Er wollte nicht mehr aufhören:

« Und ich glaube, der beste Weg, das zu erreichen, ist, die Stellung des Staatsanwalts einer bestimmten Anzahl Leuten anzubieten, mithilfe von Wahlen, jedermann könnte kandidieren und dadurch einer derer zu werden, die es ermöglichen würden diese Leute ins Gefängnis zu bringen. »

« Juan, bitte, nein, nicht der Schnurrbart! »

« Wir müssen ein populäres, revolutionäres, republikanisches Gericht aufbauen. Republikanische

Gerichte, die auf regionaler Ebene existieren würden, mit ausgelosten Bürgerjurys, mit einem erwählten Staatsanwalt, einem Richter, der nicht die Befugnis hätte, Entscheidungen zu treffen, der aber den Bürgern in der Jury helfen und sie begleiten würde. »

« Okay, Juan, du ziehst dich in die Länge, wir müssen uns ausruhen. » Der Nachrichtenstrom war müde, Branco jedoch ganz und gar nicht.

« Mit einem Ad-hoc-Code eingerichtet, hätte dieses Gericht zwei Funktionen: einerseits die Verantwortlichen für die Verrate und Plünderungen unserer Güter, die in den letzten Jahren stattgefunden haben, die gesamten Privatisierungen usw. zu verurteilen; andererseits die Verantwortlichen der Gewalttaten, der Verhaftungen, der Augenausstechungen ... Danach wird man über die Errichtung einer verfassungsgebenden Versammlung nachdenken müssen – mit wie vielen Delegierten? 700? 800? Das muss man gemeinsam diskutieren, und müssen wir uns zügig etwas einfallen lassen. »

Das ging stundenlang so weiter ... ich hörte nur noch mit einem Ohr zu, als er zu einem Thema kam, das mich wieder wachrüttelte:

« Ich glaube wirklich, dass es eine « Festung » zu besetzen gibt, und diese Festung ist der Justizpalast! Ein Ort, der die politischen Mächte aufgegeben haben, ein extrem symbolträchtiger Ort, auf der Stadtinsel (île de la Cité), die sich unweit von Notre Dame befindet... Und warum? Der neue Gerichtshof, der in Batignolles aufgebaut worden ist, kostete mehrere Milliarden Euro. Das war ein Geschenk von Sarkozy an Bouygues. »

« Juan jetzt musst du aber langsam Schluss machen, reden wir morgen darüber weiter. »

« Dieses Ding ist absolut hässlich und eine Beleidigung für die republikanische Symbolfunktion. Und in der Zwischenzeit haben sie diesen Ort, den alten Palast, im Zentrum von Paris, fast leer gelassen, wohin ich Euch auffordere hinzugehen, wenn Ihr das nächste Mal die Sache für Möglich hält. Das ist ein Ort, für den es sich einzusetzen lohnen würde. »

Ich fragte mich auf der Stelle, inwiefern Branco von dem « grandiosen » Multi-Milliarden-Euro-Baulandprojekt wusste, das über der Ile de la Cité schwebte? Sagte er dass, um die Entwickler daran zu hindern, sie in ihren Plänen zu bremsen, und deswegen versuchte alle Augen auf das Herz von Paris zu richten und deshalb zur Besetzung aufrief? Wusste er vielleicht von dem Unterfangen der globalen Umgestaltung der Insel, das vorgesehen hat, hunderttausend Quadratmeter neue Flächen mit einem Grundstückswert von über einer Milliarde Euro zu schaffen, durch Privatisierung des öffentlichen Kulturerbes ... (57 % des Grundstücks sind Eigentum des Staates und 43 % der Stadt Paris).

Ziel war es, den Zufluss von Frankreichs führendem Touristenort, dessen alljährliche fünfzehn Millionen Besucher die noch jeglicher marktwirtschaftlichen Logik entgingen zu monetarisieren, doch dieses Projekt hatte bis jetzt keine Chance, das Licht der Welt zu erblicken, da der Umkreis der Insel als UNESCO-Weltkulturerbe klassifiziert ist. Es bedürfte eines Wunders! Und dann in der Nacht vom 15. April würden achthundert Jahre alte Balken in Flammen aufzugehen. Das Unglück des einen machte das Glück des anderen, und die Geschichte konnte sich in jedem Moment umdrehen.

Da die Regierung ein Ausnahmegesetz vorbereitet hatte, welches die Beschleunigung des Wiederaufbaus erlauben würde (Macron hatte auferlegt: dass der Wiederaufbau fünf Jahre nicht überschreiten sollte). Dieser in wenigen Stunden verfasste Text erlaubte eine Abweichung vom Denkmalschutzgesetz, indem er vorschlug, sich von den geltenden Verfahren für historische Denkmäler zu befreien, und das an einem Ort, der mindestens fünfunddreissig Verfahren umfasst, und um einer gewissen Anzahl von Regeln zu entkommen, insbesondere derjenigen, die die Zuteilung von öffentlichen Aufträgen regelte. Somit hätten die Millionen von Besucher, die im Regen oder in der Hitzewelle ausharren mussten, endlich Zugang zu wichtigen Dienstleistungen wie Toiletten, Gepäckaufbewahrung und Shops! Kurz gesagt, Leute angemessen zu empfangen.

Und wie das? Durch die Überdachung des Vorplatzes mit einer riesigen Glasplatte über der archäologischen Krypta, durch einen Steg und schwimmende Plattformen, einem Swimmingpool, Cafés, Restaurants, Konzertsäle und Glas- und Stahlüberdachungen über den Dutzenden von Höfen, Glasvordächer, überdachte Passagen, unterirdische Galerien, Atrien im Untergeschoss ... der absolute Traum!

Einige private Unternehmen unterstützten das Projekt bereits. In der Rubrik « Interview mit

qualifizierten Persönlichkeiten, die ein besonderes Licht auf die Zukunft der Ile de la Cité werfen können » konnte man die Teilnahme von Marc-Antoine Jamet, Generalsekretär des Luxuskonzerns LVMH und Immobiliendirektor, sowie Jean-Paul Claverie, Berater von Bernard Arnault, erkennen. Ihre Beleuchtungen, beleuchtete sie mit einem gewissen Eigeninteresse, was die Berieselung durch die zweihundert Millionen Spendenversprechungen von Monsieur Arnault (« nach Annahme des Kostenvoranschlags ») auf die noch warme Asche bestätigten... Halleluja!

Für den Architekten Dominique Perrault, der dem Projekt sehr nahe stand, war es notwendig, « Die Modernität in das Kulturerbe miteinzubringen ». Er kommentierte dies folgendermassen: « Die Neuinterpretation der Gebäudestruktur bei der Rekonstruktion der Turmspitze wird echte philosophische, technische und poetische Fragen aufwerfen. Die Erwähnung keine Restaurierung aufzuerlegen, würde es der Fantasie ermöglichen sich zu entfalten und das zu ermöglichen, was Victor Hugo als „ Die Ablagerungen der Zeit “ beschrieben hatte. »

Was die wirtschaftlichen Entwicklungsentscheidungen des Landes betrifft, musste man sich nicht mehr wundern: Die Bereicherung von Luxuskonzernen erfolgen bereits durch die Kommerzialisierung des Kulturerbes. Wir warten alle auf die neue Kollektion von *Esméralda*-Taschen oder die limitierte Auflage eines *Jean Valjean*-Jahrgangs für Dom Pérignon!

Aber wozu braucht der LVMH-Konzern Esméralda, um seine Lederwaren zu loszuwerden? Warum hat Patrick Drahi soeben Sotheby's übernommen, nachdem Christie's 1998 von François Pinault aufgekauft wurde, zwei globale Versteigerungsunternehmen, die jetzt im Besitz von Franzosen sind, auch wenn dieser Sektor doch viel weniger rentable ist als der Luxussektor? Denn um aus den standardisierten, von grosser Banalität und massenproduzierten Produkten ein « Sammlereffekt » oder ein « mögliches Sammelstück » daraus zu machen, müssen die Luxusmarken ihren Kunden durch die Kombination von zeitgenössischem und traditionellem eine Geschichte, eine Erzählung anbieten, die ihre Objekte der Gegenwart in der Vergangenheit verankern und dabei gleichzeitig ihre Marke in die Zukunft projiziert.

Würde man sie nur mit der Gegenwart assoziieren, würden die Objekte wegwerfbar erscheinen, mit anderen Worten entmodernisierbar; würden sie nur in der Vergangenheit verortet, wären sie Müll oder « unzeitgemäss », das heisst altmodisch. Es ist die Kombination zwischen eine Erzählung der Gegenwart und der Vergangenheit, die den Zugang zur « Unsterblichkeit¹⁴ » ermöglicht. Einer « Unsterblichkeit », die suggeriert, dass der Lauf der Zeit den Marktwert einer Handtasche, mit der sich nur ein Gott oder eine Göttin schmücken kann, vervierfachen würde.

Einer « Unsterblichkeit », die einen gewöhnlichen Gegenstand in ein Kunstwerk verwandelt, mit der Unterstützung und Zusammenarbeit von zeitgenössischen Star-Künstlern, deren Wert direkt proportional zur Aufmerksamkeit ist, die ihnen von den Sammlern geschenkt wird, die keine Geringeren sind als die Eigentümer der Luxuskonzerne selbst.

Das Louvre Museum bietet bereits eine Jay-Z Beyoncé Besichtigungstour an. Eine Mischung aus *Luna Park* und *Duty Free*, Vergnügungsparks und Shoppingmalls, werden die Pariser vielleicht bald dazu eingeladen, Gehröcke und Reifröcke anzuprobieren? Ein Empfangsdamenoutfit, den bereits unsere First-Lady getragen hatte....

Branco hatte mir davon erzählt, als ich ihn zu seiner Auffassung, der zufolge Brigitte Macron der Garderobenständer von LVMH wäre befragte.

« Das ist unglaublich », rief er aus, natürlich muss die First Lady französische Näharbeiten tragen, aber nicht die von nur einer einzigen Marke! Denn in diesem Moment, besteht eine Unterwerfung an die Marktordnung, an eine bestimmte Marke. Wenn sie, wie es Jackie Kennedy getan hat, die nationale Schöpfung hervorheben würde, könnte man damit einverstanden sein oder nicht, aber hier ... Hier besteht eine eindeutige Zweckentfremdung. Generell findet eine Umkehrung der Werte statt, und zwar in dem Sinne, dass der individuelle Erfolg zum Anerkennungsmarker wird. Wenn es einen grundlegenden politischen Kampf zu führen gibt, dann dieser. Sicherzustellen, dass der Dienst an der Gesellschaft wieder zu einem Vektor der Anerkennung innerhalb der Gesellschaft selbst wird. Von dem Moment, an dem man das Individuum in den Mittelpunkt gestellt hatte, kommt man logischerweise zu Abriftungen à la Macron.

14. *Enrichissement*, Luc Boltanski und Arnaud Esquerre, Éditions Gallimard, 2017.

Das ist es, was die Gesellschaft auflösen wird. »

Auf jeden Fall, wenn man davon ausgeht, dass M. Branco, noch keinen Wind vom Projekt „*Île-monument*“ bekommen hatte, hatte er zumindest einen ziemlich guten Riecher. Sein Aufruf zur Besetzung des Justizpalastes, den er, in Videos im untergehenden Dämmerlicht wiederholt bekräftigte. Zwischen Gedankengang und Gedankenentschluss, das Gesicht halbseitig vom Schein des Bildschirms beleuchtet, wie die Figuren auf dem Gemälde seines Facebook-Profiles, *La fable* des Malers El Greco.

Das Ende der Kindheit

Aus dem Untergang würde Hoffnung entstehen. Der unerwartete Pablo Servigne, der Kollapsologe, ein Spezialist des Zusammenbruchs und des Weltunterganges, ein anderer Romantiker, dieser hier, ein Rousseauist, der mit Branco einen Stil teilt, in dem Vernunft und Lyrik sich gleichwertig miteinander bündeln, kontaktierte mich, um mein unerwünschtes Interview in der ersten Ausgabe von *Yggdrasil*, seiner Zeitschrift, seinem Mook, das Ende Juni erscheinen sollte zu veröffentlichen. Unglaublich! Der Weltuntergang heiterte mich auf! Servigne und Branco kannten sich. Ich kann mir gut vorstellen, dass die beiden Modernen, sich bei ihren Treffen bereits über den Kollaps ausgetauscht hatten (Jared Diamond bekommt jetzt bestimmt spitze Ohren). Servigne, der Agraringenieur, hat einen Dokortitel in Wissenschaft und Myrmekologie, interessierte sich für den öko-politischen-medialen Ameisenhaufen und schlug mir vor, mein Interview in diese Richtung weiter zu vertiefen. So traf ich also Juan Branco ein zweites Mal.

Am Ufer der Seine hatte ein heftiges Unwetter Paris in ein apokalyptisches Licht getaucht und bombardierte, Tauben und Touristen, die auf ihre Füße schauend in Flucht gingen, mit sommerlichen Hagelkörnern. Das traf sich genau richtig, da genau Störungen es waren worüber wir sprechen wollten. Klimatische, aber auch politische und soziale.

Branco kam von der Brücke her, welche die beiden Inseln von Paris verbindet, und da es im Café immer noch von Touristen wimmelte, wählten wir das Café nebenan, um uns darin niederzulassen. Das erschien aber nicht mehr der adrette junge Mann vom ersten Mal. Der holprige Weg, den er gegangen war, auf dem man anstößt, auf dem man die Schläge einkassiert, die süßen Schmeicheleien, den Verrat und den Neid einstecken muss, hatten in seiner Seele blaue Spuren hinterlassen. Hatte ihm eine dicke Haut verpasst. Er war an dem Punkt angelangt, an dem man seine Freunde an einer Hand abzählen konnte.

— Es ist wohl überflüssig Ihnen zu sagen, dass ich mit Ihrem Interview nicht viel erreicht habe. Zum Glück ist Pablo Servigne sehr daran interessiert. Es liegt ihm viel daran für seine erste Ausgabe.

Branco antwortete nicht auf Anhieb. Er war überdrüssig und mir war es peinlich, ihn um etwas zu betteln. Er fragte mich mit dumpfer Stimme:

— Haben Sie sich die Sendung von France Culture angehört? Sie debattieren ohne mich! Denken sie, ich sei gestorben?

Er war so ernst, dass mein Blick ausserhalb des Cafés flüchtete:

— Ja, das stimmt, ich habe mich dasselbe gefragt. Aber es ist gut, es ist hervorragend, dieses Buch geschrieben zu haben. Sie werden es nicht bereuen! Damit überrumpelte ich ihn. Diese Aussage erschien ihm unangemessen, ja sogar fehl am Platz. War ich mir des Tsunamis denn nicht bewusst, den er soeben durchgemacht hatte? Ich fühlte mich verpflichtet den Nagel auf den Kopf zu treffen und ein Licht ins Dunkle zu bringen:

— Die Zukunft wird es Ihnen zurückgeben, sie wird Ihnen recht geben!

Daraufhin sah ich das Aufleuchten eines leichten Trostes, einer Anerkennung, einer Dankbarkeit, die er mit einer verhaltenen Geste in Richtung des Ärmels der gelben Bluse, die ich an diesem Tag zu tragen ausgewählt hatte betonte. Dann gab er mir mit einer unscheinbaren Kinnbewegung in Richtung meines Tonbandgerätes zu verstehen, es einzuschalten, in der heimlichen Hoffnung, habe ich das Gefühl, dass das

Anhörung nicht allzu lange dauern würde. Ich legte unverzüglich los:

— Was wird Ihnen vorgeworfen? Was sind die häufigsten Kritiken, die Sie zu hören bekommen?

— In diesem Moment? Der Patensohn von Attali zu sein, ein Freimaurer zu sein und ausserdem, ein Satanist!

Sein erhofftes Lächeln entspannte die Atmosphäre.

— Die Unsinnigkeit der Angriffe gegen mich ist verblüffend, da gibt es nichts Interessantes dabei. Jetzt fragen Sie mich das, aber es fällt mir nichts dabei ein, nichts Herausstechendes.

— Sie stehen unter schwerem Beschuss, dies ist das mindeste, was man sagen kann!

— Seit Monaten wird versucht, ein symbolischer Mord und eine Ehrverletzung zu erzielen – und zwar mehr noch auf meine Person als auf meine Aussagen, weil sie den Text nicht zerstören können.

— Sie fordern den Rücktritt von Macron, aber er wurde doch demokratisch gewählt, oder?

— Damit eine Demokratie existieren kann, muss die Information frei sein. Wenn Sie für A stimmen und dabei denken, dass A B ist, ist ihre Stimme wertlos. Also ergibt es keinen Sinn zu wählen, wenn man in die Irre geführt wird, wenn der Kandidat für ein Ja plädiert und dieses Ja sich am Ende in ein Nein verwandelt. Das ist genau das, was mit Macron passiert ist, zum grössten Teil durch eine echte Propaganda- und Vertuschungsoperation, die durch diese Kontrolle der Oligarchie in den Medien ermöglicht wurde. Von diesem Punkt an ist die demokratische Dimension seiner Machtergreifung offenkundig fragwürdig. Ganz ehrlich gesagt, ich bestehe darauf, dass eine liberale Demokratie nicht ohne freie Information existieren kann.

— Diese Oligarchie, diese kleine Gruppe von Leuten, welche die dominierende Klasse bilden und die, wie sie sagen, seit Jahrzehnten das öffentliche Gemeinwohl plündern, glauben Sie sie sind wirklich so mächtig? Was sind ihre Schwachstellen?

— Sie ist sehr verängstigt! In meinem Buch zeige ich auf, wie die Verwundbarkeit der Oligarchen sich nicht so sehr auf der ideologischen Ebene befindet, sondern eher auf der ihrer direkten Interessen, ich meine die ihrer eigenen Existenz, ihres eigenen Wesens sogar. Das sind Menschen, die in ihrem Leben, die ganze Zeit Angst haben! Der einfachste Beweis dafür ist, dass sie nie ohne einen Leibwächter ausser Haus gehen! Ich kann ohne Leibwächter auf die Strasse gehen, sie jedoch nicht. Indem wir diese Wesen und ihre direkten Interessen angreifen, können wir meiner Meinung nach viel schneller eine Umwälzung provozieren. Die aktuelle Situation ist nicht aus dem Nichts entstanden, ganz bestimmte Personen sind dafür verantwortlich. Man muss sie aufsuchen, sie nicht in Ruhe lassen, und sie werden schon ganz schnell ihre Beunruhigung bei anderen Mitverantwortlichen verbreiten.

— Wollen Sie sie erzittern lassen?

— Ja! Das ist ein grosser Wunsch, dass dieses ganze Emporium, das auf nichts basiert, zusammenbricht!

— Wenn auch die Einschüchterungsvorrichtung zusammenbricht. Welche Folgen erwarten Sie als Nächstes?

— Das ist schon der nächste Schritt, denn wir werden sowieso diese Vorrichtung auflösen müssen. Dies spiegelt sich im übrigens bei den Gelbwesten wider: Sobald die symbolische Domination nicht mehr funktioniert, kommt die brachiale Gewalt zum Vorschein.

— Sie meinen, das System schreckt nicht mehr vor Gewaltanwendung zurück?

— Momentan, glaube ich, bleibt hier die Gewalt grösstenteils symbolisch. Es gibt keine Massenverhaftungen, aber man zielt symbolisch auf diese oder jener, um damit allen Angst einzujagen. Die Verkörperung von Assange wird zum Märtyrer, um ein Zeichen an hunderte von seinesgleichen zu setzen, die man nicht ins Gefängnis stecken kann –, auch wenn man sie gerne ins Gefängnis stecken würde. Es ist eher diese Art von Vorrichtung, die der Zeit umgesetzt wird.

— Und doch, die Ermordungen von Umweltaktivisten auf der ganzen Welt (im Durchschnitt vier pro Woche!), sich für etwas einzusetzen wird immer teurer zu stehen kommen, oder nicht?

— Umweltaktivisten sterben regelmässig, das stimmt, aber meist an den Rändern des Imperiums, im Wortsinn der Weltordnung, an Orten, wo die Nicht-Sichtbarkeit herrscht. Je mehr man sich dem inneren Kreis des Imperiums nähert, je mehr ist man im Prinzip geschützt... Bis zu dem Moment an dem man seinen Schutz verliert und dann, auch wenn man im Zentrum lebt, abgeschlachtet wird.

«Selbstaufopferung» ist sicher nicht gut, aber sich entscheiden, für wesentliche Dinge zu kämpfen, Dinge, die grosse Werte haben. So wird das Opfern bringen normal. Man darf sich nicht entmutigen lassen, weitermachen, sich in Spannung halten, ohne selbst unter den Spannungen zu leiden.

— Welche Rolle würden Sie in der systemischen Vision der Kollapsologen, in der sich ökologische, klimatische, ökonomische, finanzielle und demografische Krisen gegenseitig beeinflussen, der Politik zuschreiben?

— Wenn sich in der Basis Risse bilden, kommt es zu einem Orientierungsverlust, der mit jeder Handlung die Panik beschleunigt und die Nachricht vom Einsturz umso mehr verbreitet. Die Medien, die nicht nur an die Oligarchie, sondern auch an die der eigenen Angst vor dem Zusammenbruch gebunden sind, halten die Informationen zurück, sodass allzu grosse politische Unruhen vermieden werden können. Wir befinden uns in einem Kontext, in dem die Medien, anstatt ihre Rolle zu spielen, die Menschen auf das was Geschehen wird aufmerksam zu machen, sich damit begnügen, als Vermittler für das System und die Regierung zu fungieren. Dies sind zweifellos die *Nouveaux chiens de garde*, um den Titel von Serge Halimis Buch aufzugreifen.

— Würde Ihr radikal kritischer Blick Sie zum Kollapsologen der medienpolitischen Welt machen?

— Ja, natürlich, das hoffe ich auch!

— Gehören Sie zu denjenigen, die behaupten würden, dass das Anthropozän eher als Kapitalozän bezeichnet werden sollte?

— Das Anthropozän ist ein strenger wissenschaftlicher Diskurs, eine reine Beobachtung, während das Kapitalozän eine Politisierung des Diskurses ist – im wahrsten Sinne des Wortes. Es sind also zwei sich ergänzende Diskurse, der eine führt zum anderen. Einerseits ein sachlicher Nachweis, andererseits eine Suche nach Kausalität. Was verursacht nicht nur das Anthropozän, sondern auch der Schaden, den es verursacht hat? Das ist die eigentliche Frage. Und die Antwort ist offensichtlich: das kapitalistische System und die Kommerzialisierung. Die Aufklärung der Situation ist das Anthropozän. Die Erkenntnis der Situation ist das Kapitalozän, durch die Verbindung von Elementen untereinander.

— Zu welchen Intellektuellen fühlen Sie sich hingezogen?

— Zu Julian Assange, zu Balthasar Garçon, zu Noam Chomsky... Wir nähren uns gegenseitig. Wir sind eine sehr kleine Minderheit, aber es besteht nur in Frankreich die Möglichkeit, dass eine gesellschaftliche Masse, in der Lage ist, unsere Ambitionen zu unterstützen. Frankreich ist in der Avantgarde, der Beweis: Die Stärke der Reaktion auf Macron ist grossartig, beeindruckend. Die Fähigkeit zur Resilienz, die Hartnäckigkeit, Ganz einfach ...Nein, zu sagen!

— Was halten Sie von *L’Affaire du siècle* und *Nous ne sommes pas dupes!*? Ist dieser Aufruf an 1400 Künstler für Sie eine « naive » Herangehensweise an die Klimafragen?

— Das bleibt sympathisch, aber man darf vor allem die Umweltbewegungen nicht, als ein Mittel einsetzen, um sich damit in ethischer Hinsicht wieder ins Gleichgewicht zu bringen, indem man sich den Anschein gibt, etwas getan zu haben und sich damit zufriedengibt. Die Hauptfront aller Kämpfe, einschliesslich den ökologischen, sind die Gelbwesten. Sie sind diejenigen, die bereit sind, ein Auge, eine Hand, ein Leben zu verlieren für eine gerechtere Gesellschaft, in der wir das Recht auf eine Stimme haben werden ...

Das *greenwaching* der Existenz, Anti-Ohrenstäbchen, grüner Fortschritt und die Apostel der kleinen Schritte, die Stück für Stück ... Das ist nicht ihr Ding. Sie traten für eine radikale Ökopolitik ein.

— ... eine Abmachung, die es erlauben würde, Übergangsmassnahmen zu ergreifen um zu einer wahren Form der Harmonie, nicht nur mit der Natur, sondern auch in der Gesellschaft zurückzukehren. Hier müssen wir uns massiv engagieren und nicht bloss, was mir relativ illusorisch erscheint, eine Medienschlacht zu führen.

— Die sinnlos wäre?

— Man darf die sie nicht gegeneinander ausspielen. Die Durchbrüche, die durch die Ökologie geschaffen werden können, können eine allgemeine globale Umwälzung des ganzen Systems verursachen. Auf jeden Fall ist es nicht verboten, sich vor Augen zu halten, dass die ökologische Frage ein Mittel sein könnte, um eine Veränderung herbeizuführen, die zur Erfüllung aller anderen Bedingungen, soziale, wirtschaftliche, kulturelle beitragen. Aber wie stellen wir uns vor, einen Durchbruch was die ökologische

Frage anbelangt zu erreichen, ohne dabei das System zu ändern?! Vielleicht irre ich mich, aber ich glaube, wir müssen zu einem Ansatz über die Ökologie als Hauptgedanke zurückkehren und daher in der Lage sein, über die Gesellschaft als Ganzes nachzudenken, um Ökologie als grundlegendes politisches Denken zu betrachten. Was weitgehend aufgegeben wurde.

Während ich ihm zuhörte, dachte ich dabei an die bevorstehenden Filmfestspiele in Cannes. Würden die « engagierten » Schauspielerinnen mit gelben Warnwesten die Stufen erklimmen? Die Zukunft wird es uns zeigen, dass sie kaum darüber nachgedacht haben, denn der Stil der Verträge mit Modemarken ist nicht verhandelbar. Schade. Amüsant ist, dass Branco auch darüber nachgedacht hatte, da er es mit einer Gruppe von Gelbwesten aus Grenoble selbst riskierte, jedoch schon schnell am frühen Morgen dabei gehindert wurden. Sicherheitskräfte, Leser von *Crépuscule*, hatten ihm anvertraut, die Anweisung erhalten zu haben, nur Umwelt- und feministische Aktivisten passieren zu lassen, die wahrscheinlich bildschirmtauglicher waren als die Gelbwesten. So wie die « engagierten » Menschen aus dem Film *Demain*, die in diesem Jahr die Treppe erklommen hatten und die wir gerne gefragt hätten, ob sie den Gewinn aus diesem enormen *Crowdfunding*-Erfolg in ethische Investitionstätigkeiten gesteckt haben.

— Also bleibt das Ende der Welt und das Ende des Monats doch immer noch derselbe Kampf?

— Ich scherze nicht, die ökologischste Bewegung ist wirklich die Bewegung der Gelbwesten. Sie suchen vor allem nach einem globalen Gleichgewicht, das heute nicht mehr existiert.

— Waren die friedlichen Klimaproteste, welche Millionen von Menschen zusammen brachte also nutzlos?

— Man sollte die Türe immer offen lassen, aber wenn die Regierung die Garantie hat, dass, selbst wenn sie fünf Millionen auf der Strasse sind, es dabei keine beschädigten Schaufenster gibt, kann ich Ihnen versichern, dass sie sie nicht anerkennen würde – es sei denn, diese Millionen werden irgendwie zu einer politischen Kraft und wollen sie schlussendlich lynchen.

— Und *Extinction Rebellion*, die zu gewaltfreien zivilen Ungehorsam aufruft?

— Die Gewalt? Man muss wirklich von dieser Bezeichnung wegkommen.

Muss man mit einer direkteren Konfrontationsstrategie gegenüber den eingesetzten Ordnungskräften vorgehen? Ja. Sollte man vielleicht keine Angst mehr haben, diesen Machtkampf einzugehen, den sie uns aufzwingen, da sie unfähig sind etwas anderes zu tun? Ganz klar. Müsste man reagieren, sollte man einen Bruch verursachen? Nochmals ja. Was ist Gewalt? Etymologisch gesehen ist es ...

Äusserst seltene Situation bei Branco, er suchte nach seinen Worten ...

— ... eine sich entfaltende Blüte, die ihre Knospe aufbricht, das ist brutal. Im Bruch zu sein ist brutal.

Ich schnappte mir die Blume und wir verabschiedeten uns zwischen zwei Gewittern.

Nachdem ich es in Form gebracht hatte, schickte ich dieses zweite Interview an Pablo Servigne... und auch an meinen Sohn, weil ich seine Meinung darüber hören wollte, – als Student hatte er sicherlich von Branco gehört. Seine Antwort liess mich sprachlos zurück: « Please Mam, schickt mir keine politischen Nachrichten mehr auf meine Mailbox, ich würde gerne eines Tages einen Job finden. Sie spionieren eher Profile aus, anstatt Lebensläufe zu lesen. Küsschen. »

Die Antwort von Servigne hingegen, war genauso unerwartet: « Salut, Mariel, das Interview von Branco hat eine Spaltung innerhalb der *Yggdrasil*-Redaktion verursacht. Yvan kann die Person überhaupt und vor allem die Äusserungen nicht ausstehen. Ich mühe mich diesbezüglich seit einer Woche mit Streitigkeiten ab und es wird wohl nichts draus werden ... » Unvorstellbar ... Die auch! Caramba, das war schon wieder eine Absage.

Das Land ohne Böses¹⁵

Die gute Nachricht: *Crépuscule*, erst seit knapp fünf Monaten im Handel, sollte zu Beginn des neuen Schuljahres als Taschenbuch erscheinen. Trotz allem blieb dieses Buch für Journalisten wie jene von

15. «Terre sans mal» ist der Name, den die Guarani-Indianer dem Paradies gaben.

Marianne unverkennbar noch ungeschrieben und auch nicht zu schreiben.

Gerade noch gut genug, in die Nesseln geworfen zu werden – und sein Autor den Löwen vorzuwerfen, da er keine Beweise für seine Behauptungen lieferte, seine Quellen nicht bestätigte und die Anschuldigungen, die er machte, nicht belegte. Aber waren sie sich ganz sicher, das Buch richtig verstanden zu haben? Haben sie es wirklich gut gelesen? Nicht so sicher. Ihre Kritiken trafen systematisch daneben, aber nie ins Schwarze da ihr Angriffswinkel nicht der richtige war. Es tut mir leid für die gründlichen Ermittler, aber es schert wirklich niemand, ob die von Xavier Niel gehaltenen Aktien 2,9 oder 9,2 % des Kapitals von *Médiapart* ausmachen, oder ob Attal auf die Übernahme der Leitung von LREM bevor oder nachdem er als Minister herangezogen worden war, verzichtet hatte. *Crépuscule* war weniger eine Ermittlung als vielmehr eine Zeugenaussage, in gewisser Weise ein Geständnis. Über diesen Aspekt hatte Branco sich ausgedrückt, als man über ein anderes Buch zu sprechen kam, *Le grand manipulateur* von Marc Endeweld, das dem letzteren einen guten Ruf eingebracht hatte:

« Es handelt sich um ein Referenzdokument, wie es auch in Diplomarbeiten vorkommt, die Netzwerke auf eine sehr neutrale Art und Weise erforschen, ohne ein Urteil darüber zu fällen oder ihnen im übertragenen Sinne eine politische Dimension zu verleihen. Man spürt heraus, dass Endeweld zu vielen Dingen Zugang hat, auch wenn er nicht viel spricht, dass er mutig, nicht waghalsig ist, dass er bis an die Limite geht, aber nicht darüber hinaus ... Er gibt nicht alles preis, was er preisgeben hätte. Zum Beispiel über die Zusammenhänge von Absprachen. Er lässt es andere tun. Aus diesem Grund wurde er in den Medien sehr begrüsst, weil es, an erster Stelle ein nützliches Buch für Journalisten ist. Es ermöglicht ihnen zu verstehen, wie das alles funktioniert und gibt ihnen Zugang zu diesen Netzwerken, sodass sie ihre Informationen miteinander verknüpfen und mit Querverweisen versehen können. »

Mit *Crépuscule* jedoch, stieg man von der 2D auf die 3D um. Diese dreidimensionale Beleuchtung warf ein eiskaltes Licht auf die Umgebung des systemischen Zusammenbruchs unserer Gesellschaft, der organisierten Plünderung des Landes, Beschlagnahmung dieses Reichtums, der demokratische Missbrauch sowie die Schlüssel zum Verständnis einer aufpolierten Information, die gesäubert und manipuliert mit einer: *schlaft schön meine Kinder* Atmosphäre, versehen wird. Das war ja genau das Problem. Die von Branco abgeworfene Bombe hatte ihn sofort in das Land der Regimekritiker geschleudert –, obwohl man sich alle Mühe gegeben hatte, den Lärm ihrer Explosion zu dämpfen. « Das ist ein konspiratives Buch », argumentierten einige. Aber dann, seien wir logisch, warum haben diese von den Lügen dieser Wahnsinnskonstruktion, dieser Dystopie, beschmutzten Akteure nicht vor Gericht Anzeige erstattet? Die jemanden-in-die-Zange-nehmenden zogen an einem Strang und die Intrige gegen *Crépuscule* sprach Bände über die bürgerlichen und reaktionären Tendenzen des Augenblicks. Selbst Branco blieb darüber sprachlos.

Trotz seiner Bleidecke stank der Rückstau und jeder wusste tief im Innern, dass dies alles eines Tages aufgeräumt werden musste. Es gab eine Menge zu tun und das waren keine fröhlichen Aussichten.

Was mich hingegen begeisterte, ja, verzauberte sogar, war Brancos Blick auf sein eigenes Werk. Während für viele sein Buch die Grenzen überschritt, zu weit ausholte, blieb es für ihn die bescheidene Aussage eines Zeugen, eines Befreiten und das Fundament einer langwierigen Arbeit, ein Gedankenaufbau.

Trotz des erdrückenden Schraubstocks, der den Widerstand zerquetscht und knebelt, hat es immer Stimmen gegeben, die die gefährvollen Wege unserer Geschichte voraussagten, Stimmen, die in jedem Zeitalter die Stille oder den Sarkasmus durchbrechen, Vorwarnrufe, frische Geistesblitze, die aus der prächtigen Quelle der Erkenntnis sprudeln.

Im demokratischen Exil wurden die Hütten der Gelbwesten abgerissen, zehnmal zerstört und hundertmal wieder aufgebaut. Für Branco gab es keinen Zweifel, dass wir in eine revolutionäre Phase eingetreten waren:

« Wir sind in ein grosse Phase des Aufatmens eingetreten. Es gab Millionen von Menschen, die sich extrem einsam fühlten, die nicht verstanden, warum sie solche Schwierigkeiten hatten. Sie dachten, dass sie mit ihrem Kummer alleine wären und dass es ihre Schuld sei. Da war die grosse Krise von 2008, die zu

keinem Zeitpunkt angesprochen wurde. Es gab keine Partei mehr, die das getan hätte, um dieses Gefühl einzusammeln. Infolgedessen ist die Gewalt in unseren privaten Bereich vorgedrungen. Die Leute sagten sich: « Wenn es mir schlecht geht, ist das deinetwegen », um das Gefühl loszuwerden: « Eigentlich bin ich ein grosser Scheisskerl, ich werde mich umbringen, wenn ich von meinem Job gefeuert werden würde, wenn ich es dort nicht schaffe. » So haben wir zehn Jahre lang gelebt, mit einer kompletten Unterdrückung und sehr grossen Nebenwirkungen. Und heute merkt man: « Ich habe mich geirrt, eigentlich sind es gar nicht wir, sondern sie, es ist überhaupt nicht unsere Schuld! » Die Hypothekenkrise ist eine Krise der Eliten und nicht die des Volkes. Man kommt endlich aus dem Schuldgefühl heraus um zu sagen: « Nein, das ist alles EURE Schuld! »

Branco hat die Verachtungsmaschine umgedreht.

« Die Gelbwesten setzen sich für ihre Würde ein, um laut und deutlich ihre Empörung herauszuschreien. Welche Wahl hatten wir? Entweder man schlug seine Frau, oder man schlug seine Kinder, oder man hasste die Migranten, die Muslime, weil dieses Elend über einen gekommen war und man nicht mehr verstehen konnte, warum. So und jetzt versteht man es besser. Dieses Leiden kann nur von oben kommen und genau dort oben, muss man jetzt die Spitz einschlagen. »

Also, ich nehme jetzt den Epos wieder auf. Die Website von *France info* und *RT France*¹⁶ waren neben der Zeitschrift *Midi libre* die einzigen gewesen, das Buch behandelt zu haben. Weniger sklerotisch zeigten sich auch die regionale Tageszeitung und die regionalen Fernsehsender, die von der geografischen Entfernung profitieren und bei dem Unterfangen die Gedenkstätte des Mitbürgers Gustave Courbet durch die Gelbwesten von Ornans restaurieren zu lassen mitschwelgten. Dabei Löwenzahn und Unkraut ausreissend, mit Plastikblumen um sich schmeissend, erinnerten sie uns daran, « wie die selbstgerechte Bourgeoisie von Ornans den grossen Maler wegen seiner Teilnahme an der Pariser Kommune auf die Strafbank gesetzt hatte. In diesem Gedenkjahr bekräftigen wir, dass Courbet wahrscheinlich eine gelbe Warnweste getragen hätte und sich nicht damit zufriedengegeben hätte, nur das Werbeschild- und Handelsetikett zu sein, zu dem ihn die Stadt Ornans und ihre Geschäftsinhaber verbannt haben. « Courbet wäre begeistert gewesen! Der Maler des Banalen, des Alltäglichen, der Kraft des Lebens, natur- und frauenverliebt, den « der Anblick eines Buches wütend machte », der « Baudelaire Lektionen in Ethik, Berlioz in Musik und Proudhon¹⁷ in Sozialphilosophie erteilte ».

Wie wir wissen, hat Courbet die Säule von Vendôme « umgestürzt », « ein Monument der Barbarei, ein Symbol der rohen Gewalt und des falschen Ruhmes, eine Bejahung des Militarismus, eine Verneinung des internationalen Völkerrechts, eine konstante Erniedrigung der Sieger gegenüber den Besiegten, ein ständiger Angriff auf eines der drei grossen Prinzipien der französischen Republik, der Brüderlichkeit ». Derjenige der so nebenbei das Verb: « déboulonner » erfunden hat, schrieb im Juni 1870 an das Ministerium der Beaux-Arts, das ihn soeben zum Ritter der Ehrenlegion geschlagen hatten: « Der Staat ist, was die Kunst betrifft unfähig. Wenn er Belohnungen durchführt, täuscht er den öffentlichen Wohlgeschmack vor [...] Es wäre weiser für ihn, sich zu enthalten [...], wenn ich tot sein werde, sollte man von mir sagen: « Dieser hat nie irgendeiner Schule, irgendeiner Kirche, irgendeiner Institution, irgendeiner Akademie angehört, vor allem keinem Regime, ausser dem Regime der Freiheit. »

Courbet, der Demokrat, hatte nichts zu beanstanden. Im Mai dieses Jahres liessen ein paar Kumpel sein Grab mit gelben Blumen hell erstrahlen, während sein eifrigster Sammler, der amerikanische Künstler Jeff Koons, für 91,1 Millionen Dollar (ein Rekord für einen lebenden Künstler) seinen « *Rabbit* » verkaufte – eine Skulptur, die ein Stahlguss eines aufblasbaren Kaninchens darstellt. Es glitzerte, es war poppig und kommerziell, das funktionierte gut, wie die Macronie. Das Zusammentreffen dieser beiden « Ereignisse » in der Welt der Kunst symbolisiert den Wahnsinn des Augenblicks, in einer Zweiteilung, die, um das Ebenbild unserer Gesellschaften zu vervollständigen, mit dem schrecklichen Bild eines geschwächten Julian Assange vervollständigt werden könnte, vorzeitig gealtert, gedemütigt und von der englischen Polizei abgeschleppt, um eingesperrt zu werden. Da standen wir, am Rande des Ekels, das

16. Frédéric Taddei, in seiner Sendung, *Interdit d'interdire*, ausgestrahlt am 5. Juni 2019.

17. Yves Tenret, *Portrait de l'artiste en révolté*, La différence, 2009.

Kadaver wurde « exquisit », Trash, auf den man kotzen könnte.

Gegen die Übelkeit verankerte ich in meiner Erinnerung ein anderes Bild von Assange, ein Symbol seiner unglaublichen Resilienz, die, wie ich hoffe, von ihm in Erinnerung bleiben wird. In dem Kastenwagen, der ihn in ein Hochsicherheitsgefängnis abführte, hatte Julian den Paparazzi und der ganzen Welt seine geballte Faust mit dem Daumen nach oben entgegengehalten!

Wie stark das ist!

Der Daumen einer universellen Kraft, eines Mannes, der den Job gemacht und uns gewarnt hat:

« Sie müssen mit der Wahrheit beginnen. Die Wahrheit ist der einzige Weg, auf dem wir etwas erreichen können. Eine Art « Haltet durch Leute, das kommt schon gut! » zu den Millionen von Schwachköpfen, die wir waren, indem wir zusahen, wie er von der Bildfläche verschwand. Und wenn das Ganze nicht bedenklich tragisch wäre, würde ich behaupten, dass diese lange Nase, dieser Daumen nach oben, angesichts der Widrigkeit mit dem folgenden Satz gleichkäme: « Du wirst dem Volk meinen Kopf zeigen, er ist es wert! »

Um ihn zu unterstützen, organisierte Branco mehrere Reisen zum Gerichtshof von London, begleitet von einer kleinen Gruppe von Franzosen. Im Bus, auf dem Boden sitzend, mit einem Mikrofon in der Hand, gab der Anwalt ein Update zur Situation seines Mandanten und erzählte den Fahrgästen zum Zeitvertreib die Geschichte ihrer ersten Begegnung. Man konnte es so gut nachempfinden, dass man glaubte, dort zu sein:

« Ich komme in der ecuadorianischen Botschaft an. Es ist Januar, alles ist sehr düster, Julian ist jemand, der sehr gross ist, 1,88 m, sehr massiv gebaut, ein echter Australier. Ein richtiger auch ziemlich ungebildeter Australier, wie die Australier so sind. Ich mache mich oft über ihn lustig, zum Beispiel, dass er nicht weiss, wer Godard ist, solche, irgendwie lustigen Sachen. Um ganz ehrlich zu sein, hat er eine Kultur, die sich sehr von der unseren unterscheidet. Der Tag, den ich mit ihm in dieser Botschaft verbracht habe, war einzigartig, einer der bedeutendsten in meinem Leben, denn ich habe jemanden mit aussergewöhnlicher Intelligenz entdeckt, wirklich beeindruckend. Da sah ich also diesen riesigen Monsieur mit seinen weissen Haaren hereinkommen, der in seinen Socken auf dem Boden herumrutscht, ohne Witz, wirklich, in dem er sich genau so, mit kleinen rutschenden Bewegungen auf mich zubewegt, mir die Hand hinstreckt, mich dabei ansieht und überhaupt nichts sagt. Er verbrachte die erste Stunde, vielleicht anderthalb Stunden, ohne wirklich zu sprechen. Ich hatte viel über ihn gelesen, ich hatte die Erinnerung an dieses Bild, das die Medien von ihm vermittelten, jemand Arroganten, sehr selbstsicher, egotistisch. [...] Ich habe später herausgefunden, in geringerer Masse, als ich das Objekt von einigen ziemlich bedeutsamen Medienkampagnen war, dass es tatsächlich eine Charaktereigenschaft ist, die man ihnen in dem Moment zuschreibt, sobald sie sich in der Verteidigungshaltung befinden, und sie gezwungen sind, zu versuchen die Dinge richtigzustellen und ihren Ruf zu schützen. Da kann man so extrem von sich selbst eingenommen erscheinen, obwohl man in Wirklichkeit nur versucht, die Kräfte auszugleichen, damit man sie nicht als ein Monster dargestellt. [...] Er hatte eine kleine Schachtel, in der er Dinge aufbewahrte, die ihm Leute aus der ganzen Welt schicken. Er öffnete sie und nahm Haare, einen Zahn und Zeichnungen heraus, die ihm Schizophrene einfach so geschickt hatten. Mit einem verlegenen Lächeln sagte er: « Stelle Sie sich vor, es gibt Leute, die mir solches Zeugs schicken! », womit er die Absurdität des Ganzen zeigen wollte, aber auch damit versuchte, durch das Absurde einen Dialog herzustellen und zu belegen, dass diese Welt ein bisschen verrückt ist. Er hatte also diese sehr, sehr rührende Menschlichkeit, fast kindliche und gleichzeitig diese enorme Geistesgeschwindigkeit. »

Im Reisebus hätte man eine Stecknadel zu Boden fallen hören können.

Derjenige der sich uns anvertraute, dass sein grösstes Trübsal es sei, « [sein] Versprechen gegenüber Julian, ihn innerhalb von sechs Monaten nach Beginn [seines] Vertrages aus der Botschaft zu holen nicht gehalten zu haben. Holland hatte es versprochen. Holland hat ein weiteres Mal verraten. » schrieb zwischen den zwei Reisen in *Le Monde diplomatique*: « Eine naive Seele mag es seltsam finden, dass derjenige, der einige der grössten Gräueltaten des 21. Jahrhunderts öffentlich gemacht hat, sich ganz vereinsamt fühlt, wenn Solidarität erforderlich wäre. Er, der Schritt für Schritt und in äusserster Entbehrung die grösste Bibliothek über die Machtapparate der Geschichte aufgebaut hat, hat zusätzlich ein

Kraftakt vollbracht, der keiner seiner Konkurrenten von sich behaupten kann: Er hat in dreizehn Jahren nie, und dass während er Millionen von Dokumenten durchsickern liess, nie die kleinsten Fehlinformationen veröffentlicht!

Das würde aber *Le Monde* nicht daran hindern, zu beurteilen, dass « Julian Assange kein Freund der Menschenrechte sei », Médiapart über seinen « Zerfall » zu titeln, oder *The Economist*, sich darüber zu freuen, dass er inhaftiert wird. »

Es war unwahrscheinlich, dass Assange *Crépuscule* gelesen haben könnte. « Juan ist ein Freund und ein Anwalt, hatte er ausgesagt, er war eine grosse Unterstützung, und das nicht nur was Frankreich angeht. Das Erstaunliche daran ist, dass diejenigen, die mir helfen, normalerweise eher am Ende ihrer Karriere stehen, was eher unerwartet von jemandem ist, der am Anfang der seinen steht. »

Das war ein guter Punkt.

Branco wurde gerade in dem Sommer geboren, als sich der WANK-Wurm in die Computer der NASA einschleuste, kurz vor dem Start von *Galileo*. Eine von einem Kernreaktor angetriebene Sonde in Richtung Jupiter, in diese riesige Leere, die man ohne Weiteres noch mit etwas radioaktivem Plutonium 238 verseuchen konnte.

« Es ist doch ein Riesenspass, sich in ein System einzuarbeiten. Generell, sobald man einmal drin ist, langweilt man sich und auch wenn man jederzeit wieder in das System eindringen kann, tut man das oft nicht mehr. Denn wenn man einmal drin war, ist die Herausforderung gemeistert und es kümmert einem nicht mehr, fährt Electron fort. Es ist eine sehr aufregende Herausforderung, zu versuchen, Dinge zu tun, die andere auch versuchen, es aber nicht geschafft haben. » Électron ist eine der Figuren im Film *Underground*, einer von Julian Assange und Suelle Dreyfus geschriebene Fiktion einer Nicht-Fiktion¹⁸.

Draus entspringt *Crépuscule*, und wird der WANK-Wurm der Macronie sein.

Wie ein Hacker stürmt Branco los, und verschafft sich vorübergehend einen Platz in einem zeitlichen oder imaginären Raum, ohne Absicht einer Besitzergreifung und vor allem ganz ohne Installierungsaufwand. Es geschieht durch die Aktion selbst eines unauffälligen Eindringens ins Innere des Systems, womit er es schwächen und seine Brüchigkeit aufdecken will.

Zweifellos ist dies die einzig mögliche Vorgehensweise, sich mit einem System zu konfrontieren, das jeden Sinn verloren hat und reine Simulation ist.

Ausserdem würde ihm die « nicht-Hervorhebungen », die die Omerta ihm entgegensetzen würde, gleichzeitig eine zusätzliche Optionskarte schenken. Diese Karte würde eine der grossen Komponente des *Paradoxe de Branco* werden: die Fähigkeit sich auszuklinken, ins Unsichtbare zurückzukehren, nachdem er dem Gedankenzug, derjenigen, die sich der Ordnung der Welt, wie sie ist oder wie sie sie angekündigt wird widersetzen auf die Sprünge geholfen hatte.

Genau diese Kultur, die der Informatik Piraten mit ihren Erscheinungs- und Verschwindungstaktiken verwendet Branco ganz instinktiv. Was man auch in seiner Gegenwart herausspüren kann. Wenn er präsent ist, ist er extrem präsent und gleichzeitig kann er jeden Moment verschwinden. Der Geisteszustand des « Auftauchens und Verschwindens » einer *Edamer-Katze*, von der nur der Schnurrbart vorhanden ist.

Dieser unmögliche Krieg

Im Nachhinein betrachtet, ist das, was ich über Branco gesagt habe, nicht ganz richtig, zumindest nicht präzise genug. « Querdenker » passt nicht zu ihm. « Reumütig » wäre treffender. Was mich daran denken lässt, ist diese erstaunliche Passage am Anfang seines Buches, die Erinnerung an ein Gespräch mit Xavier Niel: « Nach reiflicher Überlegung, komme ich dazu, ihm dabei das Abdriften unserer Gesellschaft in die Oligarchie kaltblütig analysierend und darlegend, ihm ohne Ironie anzubieten, Privatlehrer seiner

18. *Underground*, von Julian Assange und Suelle Dreyfus, Éditions des Équateurs, 2011. Erste Ausgabe Reed Books Australia, 1997.

Kinder zu werden. Elisa Arnault, die Tochter von Xavier Niel und Delphine Arnault, ist, schon seit ihrer Geburt, mächtiger als jeder Staatschef. » Branco hatte sich selbst als Hauslehrer Bossuet vorgestellt... Das Problem an der Wurzel angehend, von Kindesbeinen an, um die Verantwortung über die Erziehung der Dauphine zu übernehmen! Was für ein seltsames Schicksal. Er war so weit gegangen, bevor er es sich anders überlegte und sich traute, es uns zu beichten. Flüstert dieses einleitende Geständnis dem Leser nicht ins Ohr, dass das was darauf folgte, wahr sein muss? Ausserdem gab seine noch frische Emanzipation seinen Sprachausbrüchen den Klang der Begeisterung, desjenigen, der einem erzählt, was er soeben erst selbst begriffen hat. Einen Klang, über den jene die nicht richtig hinzuhören vermögen über « den, der gerade den Mond entdeckt hat » herablassend ein Lied singen würden.

Mal ganz unter uns, wenn Xavier Niel heute daran zurückdenkt, sagt er sich bestimmt, dass er noch gut davongekommen ist. Die Niel's gingen nahe an der Katastrophe vorbei, denn an jenem Morgen beunruhigte noch ein weiterer Tweet den Haushalt. Als Reaktion auf einen x-ten Angriff gegen ihn, schmetterte Branco auf Twitter: « Sie sind dabei, ihren Erben, von Zoé Bouygues-Bolloré zu Élisabeth Arnault-Niel, den Schlüssel unserer Souveränität anzubieten: Die Informationsvermittlung. Dadurch sichern sie sich ab, dass ihre Machtposition nicht infrage gestellt wird, in der Hoffnung, die folgenden Revolutionen dadurch einzudämmen. »

Da stand ich nun mit abgesägten Hosenbeinen da. Jetzt griff Branco sogar öffentlich das heisseste, das grösste unter Verbot stehende Thema an, jenes der Erbschaft des Kapitals, der Erbübertragung, und ich bin mir sicher, dass das für diese Kreise das Gravierendste war. Das Unverzeihlichste! Ein Fehler, der ganz und gar nicht im Sinne der Moral entstanden ist, sondern die Gesetze des Milieus verletzt. Jedes Milieu hat seine Regeln, und da sprach er über das Milieu derer die ihre Familienhagiografie schreiben werden. Zwei oder drei Generationen später wird niemand mehr eine Ahnung davon haben, woher ihr Vermögen stammte: dass Papa in Frankreich keine Steuern bezahlte, dass Grossvater Bernard 81 % seiner 87 Milliarden in Belgien versteckte, usw.

Und so über Abstammung und Vererbung zu sprechen, indem man die Nachkommenschaft beim Namen nannte, war super stark und das gehörte sich nicht, aber das ganz gewiss nicht!

Diese Botschaft, allein dieser Tweet, fasste sein gesamtes Buch zusammen. Er hatte ein ganzes Buch geschrieben, um eigentlich genau das zu erläutern. Die Verflechtungen zwischen all diesen Menschen, das war sein Ding, und diese hintereinander folgenden Namen dieser Kinder gaben dem morbiden System Fleisch und Blut und prägte viel mehr als Seiten und noch mehr Seiten ...

Branco zeigte mit dem Finger auf diese Dynastien die sich in ihren Geheimnissen und Ängsten verschanzten, wobei sie sich selbst in Schwiegen hüllten. Die geringste Widerlegung ihrerseits hätte den Anfang eines Austausches, eines Kontaktes aufgezeichnet, der dem Unverschämten unweigerlich die Gelegenheit bieten würde, seinen Fuss in die Tür zu schieben.

Hat Branco diese ohrenbetäubende Stille, vorausgesehen, kalkuliert? Das glaube ich nicht. Dazu musste sein Buch erst mal die Nummer eins der Bestsellerliste werden, und das konnte er nicht vorausgesehen haben. Sehr schnell war *Crépuscule* seinem Schöpfer entglitten, schwoll von selbst an, nahm eine eigene Existenz an, die nur das Gesetz der Stille aufheben und damit seine Hauptsubstanz verstärken konnte. Das *Paradox de Branco*, das seinen Höhepunkt in der Verbannung seines Autors erreichen würde und ihn aus mangel an Mitstreitern am Strassenrand liegen lassen würde. Sie werden niemals gegen den Inhalt von *Crépuscule* in den Krieg ziehen. Dieser Krieg, den Branco so gerne geführt hätte. Dieser Krieg, den Julian Assange einkerkern würde, um ihn danach für 170 Jahre in einem Verlies zurückzulassen. In die Vergessenheit geworfen! Dieser grosse Krieg würde nie stattfinden. Dieser unmögliche Krieg.

« Heute müssen wir den Begriff der Wahrheit wieder neu definieren [...] die Realität zu lenken, um damit die Franzosen dazu zu bringen, unser politisches Projekt zu akzeptieren stellt keine Lüge dar, sondern eine positive Desinformation. » Was?! Wer hat das gesagt? Sibeth Ndiaye! Die

Regierungspresseschwindlerin der Regierung.

No comment.

Für einen grossen Teil der noch zurechnungsfähigen Bevölkerung, der gezwungen ist, in einem Sammelsurium von Fake News und « positiver Desinformation » zu leben, bleibt die Wahrheit faszinierend. *Die Wahrheit ist letztlich alles was wir haben*, sagt Assange. Doch was ist es, dass uns daran eigentlich so fasziniert? Was uns fasziniert, ist von anderer Natur, von anderer Rangordnung. Was uns fasziniert, sind diejenigen, die sich die Freiheit geben, sie auszusprechen, die Wahrheit zu sagen, sich die Freiheit zu nehmen, sich die Freiheit zu erlauben. Diese Freiheit hier, wird einem nicht geschenkt, das wurde sie noch nie, sie ist teuer, sehr teuer, aber man nimmt sie sich trotzdem, trotz der Konsequenzen und des dafür zu bezahlenden Preises.

Aber wann wissen wir dann, dass es sich lohnt?

Man weiss, dass es sich lohnt, wenn es keinen anderen Weg mehr gibt. Wenn das Unausweichliche geschieht, wenn etwas durchbricht, sich öffnet und sich entfaltet. Wir alle haben es schon einmal gespürt, mindestens einmal in unserem Leben, vielleicht in unserer Kindheit. Wir haben es erlebt und vielfach haben wir es wieder vergessen. Das seltsame Glück, flüchtig und vollkommen, von dem Moment an, als wir es gesagt haben, als wir es uns selbst eingewilligt haben, ganz einfach, weil es nicht das ist, was man eigentlich in diesem Augenblick sagen müsste und uns dadurch mit der unfassbaren Realität in Berührung bringt. Dieses Gefühl, einen Kampf zu verkörpern, die Sache zu verkörpern. Ein Held, den es nicht gibt oder der nur in den Augen anderer existiert.

Kindermund tut Wahrheit kund, das Heldenkind in Andreï Tarkovskis Film « Iwans Kindheit », der das Zentrum des Lagers ist, dessen, was dort geschieht, derjenige, der die Informationen liefert. Die russische Armee hatte allen ihren Kriegskindern den Spitznamen Iwan gegeben. Mit diesem auferlegten Namen verkörperte er alle Soldaten und viel mehr noch als das ... er war der Krieg.